Nr. 158 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Dienstag, den 14. Juli 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen —: tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. - Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Reichskabinett verhindert Finanzpanik

Die deutschen Börsen geschlossen — In Erwartung einer ausländischen Hilfsaktion — Noch keine Entscheidung des Reichskabinetts — Wird Amerika helfen?

Berlin. Das Reichskabinett hat seine Beratungen, die den ganzen Sonntag über andauerten, bis in die 3. Morgenstunde des Montag ausgedehnt. Das Ergebnis war für die Oeffentlichkeit zunächst nur die amtliche Mitteilung, wonach die Danatbank ihre Schalter am Montag schließt, zugleich aber die Garantie der Reichsregierung durch eine noch für Montag zu erwartende Notverordnung des Reichspräsidenten vorweisen kann. Diese Garantie sollen alle lebenswichtigen Bankinstitute erhalten, zugleich sollen die Bankinstitute untereinander Garantie übernehmen, so daß sozusagen die gesamte deutsche Finanz eine Einheit bildet. Die Einstellung des Verkehrs mit Effekten und Devisen für den Montag und Dienstag soll eine Panikstimmung verhindern, die zweifellos sachlich durchaus nicht angebracht wäre.

Die Verhandlungen des Reichskabinetts sind in der Nacht zum Montag entgegen den Erwartungen nicht zum endgültigen Abschluß gekommen. Das Reichskabinett wird, nachdem sich Reichskanzler und Minister wenigstens einige Stunden Schlaf gegönnt haben werden, seine Beratungen weiter und zu Ende führen. Außer der genannten Garantie des Reiches für die lebenswichtigen Banken, zu der das Kabinett durch Notverordnung zu ermächtigen wäre, erwartet man weitere Maßnahmen zur Regelung des Devisenverkehrs, d. h. gegen die Kapitalflucht. Inzwischen wird man die Maßnahmen des Auslandes abwarten müssen. In der Nacht zum Montag hieß es, daß in Basel ein Plan zur Kreditierung der deutschen Wirtschaft mit Einfluß amerikanischen Kapitals beraten werde. Von privaten Banken Amerikas wurde u. a. die Morgangruppe genannt. Bestätigungen hierfür lagen in der Nacht aber noch nicht vor.

Montag und Dienstag Börsen geschlossen

Eine Erklärung der Danatbank. — Ein amtliches Kommunique.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: „Die Darmstädter und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie genötigt sei, ihre Schalter am Montag geschlossen zu halten. Die Reichsregierung hat die Darmstädter und Nationalbank zu folgender Erklärung ermächtigt:



Frankreichs Finanzminister Flandin
der Luthers Kreditbemühungen in Paris die stärksten Widerstände entgegensetzt.

„Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des heutigen Tages ergehenden Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Anlagen für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danatbank Sorge tragen."

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetretenen Zahlungsstockung ist den Börsen die Anregung gegeben worden, den Verkehr mit Effekten und Devisen für Montag und Dienstag einzustellen."

Politische Konzessionen?

Die Folgen der Heldengeste der „nationalen Opposition".

Deutschland befindet sich in ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten. Sie sollen durch den Hooverplan teilweise behoben werden, dessen Ausführung indessen an den französischen Einwänden sich verzögern wird. Der Devisenabfluß aus Deutschland nimmt geradezu katastrophale Formen an, so daß sich der Reichsbankpräsident Dr. Luther veranlaßt sah, in London und Paris zu intervenieren und noch eine rasche Anleihe zu erlangen, bis der Hooverplan in Wirksamkeit tritt. Die Mission war erfolglos, London machte Vorbehalte und in Paris hat man Dr. Luther glattweg abgewiesen, Anleihen sind ohne politische Konzessionen nicht zu erlangen. Aber auch die englische Presse redet auf Berlin ein, eine große Geste zu vollführen, das heißt also, nach Paris politische Konzessionen anzubieten, damit sich Frankreich freimütiger zeigt und Deutschland die Hooverhilfe bald gewährt wird. Dazu will man sich in Berlin vorerst nicht verstehen, aber Frankreich bleibt hartnäckig und an seinem Verhalten kann die ganze Hooveraktion scheitern. Was das für Europa bedeuten würde, braucht nicht weiter untersucht zu werden. Eines bleibt im Augenblick nur festzustellen, Deutschland befindet sich in einer außergewöhnlich kritischen Situation, deren Ausgang ungewiß ist, die Reichsregierung berät in Permanenz, kann aber keinen Ausweg finden. Es will die geforderte Geste nicht vollziehen, nicht zuletzt unter dem Eindruck der Kampfansage, durch die nationale Opposition, wie sie durch Hitler und Hugenberg in den letzten Tagen angekündigt wurde. Und gerade diese „Kampfansage" an den bisherigen Kurs im Reich ist es, die Frankreich noch bedenklicher stimmt, genau so, wie das Bekenntnis Thälmanns in Warschau, daß der ganze kommunistische Kampf in erster Linie der deutschen Arbeiterbewegung gilt, wie in Zukunft der ganze Kampf der Hitler und Hugenberg dem Hooverplan gelten soll, bis das heutige System Brüning im Reich beseitigt ist. Braucht man sich unter diesem Einduck der Meinungen zu wundern, daß Paris die Situation ausnutzt und einfach politische Konzessionen fordert?

Wie immer man sich zu der Politik des gegenwärtigen Kabinetts Brüning stellt, es darf nicht geleugnet werden, daß es sich bemüht, aus der kritischen Situation herauszukommen, aber nur lavierend, keine starke Ablehnung des Nationalismus, keine Ablehnung der Stahlhelmaktionen, keine starke Hand gegen die Hitlerismus und ein Liebäugeln mit den Hugenbergerianern, was zur Folge hat, daß Deutschland verdächtigt wird, die Friedenspolitik in Europa zu durchkreuzen, den Revanchegedanken zu pflegen, dazu kommt der Panzerkreuzerbau, dann die deutsch-österreichische Zollunion, und die Franzosen sind nicht gewillt, diesem Deutschland ohne politische Garantien zu helfen. Es nützt da nichts, wenn deutscherseits versichert wird, daß Deutschland völlig abgerüstet hat, und daß es nur im Rahmen der ihm gewährten Möglichkeiten sein Heer und seine Flotte in Takt hält. Die Franzosen sehen und wollen mehr sehen, sie sehen auch eine Gefährdung ihres Prestiges und die Wandlung ihrer Hegemonie und sagen mit kalter Schulter zu Deutschlands Gesundung ein energisches „Nein" und verweisen eben auf all die angeführten Tatsachen, Stahlhelm und Hitler, Panzerkreuzer und Hugenberg, Schutzzölle und Zollunion und anderes mehr, und fordert eine klare Erklärung des Reichskabinetts, daß es von dieser deutschen Politik Abstand nehme, wenn ihm geholfen werden soll. Wohl hat man durch den Reichskanzler Brüning erklären lassen, daß Deutschland die Segnung der Hooveraktion nicht für Rüstungszwecke verwenden werde, aber damit gibt man sich in Paris nicht zufrieden, man fordert politische Konzessionen, deren Ausmaß im Augenblick nicht bekannt ist.

Die große Geste, die man auch von Deutschland in England fordert, dürfte sich in der gleichen Richtung bewegen und man muß sagen, daß es fast den Anschein hat, als wenn von London in dieser Beziehung direkt ein Druck auf Berlin ausgeübt werden würde Das wird sich erst beim Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin zeigen, aber die englische Presse aller Richtungen läßt darüber keinen Zweifel mehr, daß Deutschland nur dann auf großzügige Hilfe rechnen darf, wenn es sich mit Frankreich verständigt und jede Verständigung zwischen Paris und Berlin kann nicht anders gedeutet werden, als die Einstellung des Panzerkreuzerbaus, was übrigens noch tragbar wäre, aber man

Hoesch unterrichtet Laval

Ernste deutsche Vorstellungen in Paris — Deutschlands Finanzlage kritisch

Paris. Nachdem der deutsche Botschafter von Hoesch am Sonntag vormittag dem Generalsekretär des Außenamtes Berthelot einen Besuch abgestattet hatte, hatte er im Laufe des Tages verschiedentlich versucht, andere führende Mitglieder der französischen Regierung zu erreichen. Die in Paris strikt durchgeführte Sonntagsruhe hatte d. bis in die späten Abendstunden unmöglich gemacht. Erst gegen 22 Uhr gelang es dem Botschafter, den französischen Ministerpräsidenten Laval zu erreichen, dem er unverzüglich einen Besuch abstattete. Ueber die Besprechung, die zwischen ihnen geführt wurde, ist im Augenblick noch nichts Genaues bekannt. Es steht jedoch fest, daß der Botschafter dem Ministerpräsidenten auf die äußerst kritische Finanzlage im Re aufmerksam gemacht und ihn darum gebeten hatte, die Beteiligung Frankreichs an einer Hilfsaktion einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen. Von deutscher amtlicher Seite in Paris wird diese Darstellung durch eine soeben veröffentlichte Verlautbarung bestätigt.

„Der deutsche Botschafter v. Hoesch hatte heute abends den Ministerpräsidenten Laval aufgesucht, um ihm eine Darstellung der ernsten Finanzlage Deutschlands zu geben." ftg.

Frankreich beharrt auf seinem Standpunkt

Paris. Der letzte Notruf der Reichsregierung an die Regierungen in Washington, London, Rom und Paris ist hier mit der bekannten Passivität aufgenommen worden, die man in Frankreich stets an den Tag legt, wenn es sich darum handelt, Deutschland zu helfen. Außenminister Briand befindet sich auf seinem Landsitz. Auch Finanzminister Flandin hat Paris verlassen, um sich einige Tage Ruhe zu gönnen.

Die 200. Fahrt des „Graf Zeppelin" beendet

Friedrichshafen. „Graf Zeppelin" ist von seiner Wiener Landungsfahrt, die die 200. Fahrt war, in Friedrichshafen am Montag um 24,25 Uhr glatt gelandet.

Amerika will eine deutsche Finanzkatastrophe verhindern

Neuyork. Die Washingtoner Regierungskreise planen, wie am Sonntag inoffiziell durchsickert, die Mobilisierung der amerikanischen Finanz zum Zwecke einer Verhinderung der deutschen Finanzkatastrophe, da sich, wie die „New York Herald Tribune" schreibt, die Welt einen deutschen Bankerott nicht leisten könne. Auch sei es praktisch unmöglich, daß die Pariser Regierung für eine Kredithilfe weitere Zugeständnisse erhalte. Präsident Hoover, der wiederum im Wochenendlager weilt, steht in ständiger Telephonverbindung mit der Bundeshauptstadt.

In Neuyork wurden nichtamtlich drei Möglichkeiten einer Finanzhilfe erzogen:

1. Unbeschränkte Kredite der Federal Reserve Bank Neuyork an die Reichsbank entweder direkt oder indirekt durch Wechselhonorierung.

2. Gemeinsame Gewährung großer Darlehen durch private Finanzinstitute und

3. indirekte Kredite durch die Bank von England.

Trotzdem besteht aber die Vermutung, daß Hoover beim Federal Reserveamt einen Schritt unternehmen wird, um eine deutsche Katastrophe zu vermeiden.

Zuspitzung des Danzig-polnischen Patrouillienkonfliktes

Danzig. Durch eine Note hat der diplomatische Vertreter Polens in Danzig am Sonnabend abend grundsätzlich abgelehnt, eine Genehmigung für die Entsendung von polnischen Marinepatrouillen bei den zuständigen Stellen nachzusuchen.

Danzig hat darauf sofort eine Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes unter Hinweis auf die besondere Dringlichkeit der Angelegenheit beantragt.

fordert weiter, daß Deutschland die Zollunion mit Oesterreich aufgibt, also sich völlig unter ein Diktat von Paris stellt. Daß der Reichskanzler noch nicht den Mut aufgebracht hat, sich mit aller Energie gegen die Stahlhelmprovokationen zu erklären und eine sehr deutliche Absage an die „nationale Opposition“ zu führen, ist ein bedauerlicher Fehler, er hätte hier, unter der Adresse Frankreichs, zweifellos etwas getan, worauf man in Paris lange wartet, denn in Hitler und Hugenberg sieht man in Paris die eigentlichen Verderber Deutschlands, die Saboteure der Erfüllungspolitik. Aber das ist schon Sache der Reichsregierung, den notwendigen Takt zu finden, und man muß sich in Berlin darüber klar sein, daß es eine Rettung Deutschlands nicht gibt, bevor nicht eine politische Verständigung mit Frankreich Platz gegriffen hat.

Mitten in dieser schwierigen Situation, in welcher sich das Reich befindet, haben die sogenannten nationalen Parteien nichts Wichtigeres zu tun, als eine Kampfansage an den bisherigen Kurs im Reich zu richten und auch den Marxismus als Verderber Deutschlands zu betrachten, der Stahlhelm hingegen fordert den Volksentscheid gegen Preußen, welches der einzige ruhige Pol in der deutschen Politik ist und allein dem Vordringen des Nationalismus Einhalt gebietet, für Ruhe und Ordnung im werdenden Chaos sorgt. Die Reichsregierung, unter Brünings Führung, bringt leider aus der Zwiespältigkeit dieser Regierung heraus, nicht den Mut auf, sich mit aller Entschiedenheit gegen die Saboteure von rechts und links zu wenden, sondern duldet dieses Treiben, was zur Folge hat, daß das Ausland immer mehr die Entwicklung der deutschen Verhältnisse mit Mißtrauen betrachtet. Das Mißtrauen führte letzten Endes zu der Absage einer neuen Anleihe, wie sie jetzt Luther in Paris erlebt hat. Zwar sind noch nicht alle Hoffnungen auf baldige Hilfe aufgegeben, aber die kritische Situation reift zu einem Zustand, daß Deutschland politischen Erpressungen ausgesetzt ist, wie sie in Form politischer Konzessionen von Frankreich gefordert werden. Und trotzdem gibt es keinen anderen Ausweg, als die Verständigung mit Frankreich, mag man darüber in Berlin noch so entsetzt sein, es ist die Folge jener Politik, die sich zwar mit der Notverordnung gegen die breiten Massen wendet, aber dem Nationalismus der Stahlhelm, Hitler und Hugenberg nicht die notwendige Antwort erteilt. Die kommende Woche wird an Ueberraschungen reichlich gesegnet sein, die Youngkonferenz, die am 17. Juli in London beginnen soll, wirft ihre Schatten voraus, Deutschland wird ohne weitgehende Konzessionen, unter dem Druck von England, für Frankreich nicht hingwegkommen. Dies mag ja für die Regierung Brüning sehr bedauerlich sein, ändert aber nichts an der Tatsache, wenn Deutschland ausreichende Hilfe gewährt werden soll. —ll.

Die „Liga zur Machterweiterung Polens“ feiert Tannenberg

Warschau. Die polnische Liga zur Machterweiterung Polens hat am 10., 11. u. 12. 7. mit großem Aufwand den Gedenktag der Schlacht bei Tannenberg i. J. 1411 gegen die Kreuzritter in Warschau und anderen Städten Polens begangen. Den Höhepunkt der Feuer bildete die Enthüllung einer Gedenktafel am Sonntag in Uzdowo, dicht an der ostpreußischen Grenze, mehrere Kilometer nördlich von Soldau. Diese Feierlichkeiten begannen bereits um Mitternacht vom Sonnabend zum Sonntag, als längs der ostpreußisch-polnischen Grenze zahlreiche Feuer angezündet wurden. Aus Warschau und anderen Städten haben ganze Kraftfahrerkolonnen der Liga die Fahrt nach Soldau angetreten.

Abrüstungskundgebung in London

London. Die Abrüstungskundgebung in London schloß mit der Annahme folgender Entschließung:

„Die Versammlung begrüßt mit Wärme die kommende Abrüstungskonferenz und fordert die Regierungen auf, alles in ihrer Macht liegende zu tun, um eine wirkliche Verminderung der Heere, Flotten und Luftstreitkräfte der Welt zustande zu bringen.“

Dänemark klagt beim Internationalen Gerichtshof im Haag

Kopenhagen. Das Ministerium des Aeußern teilt mit:

Die dänische Regierung hat sich heute an den permanenten Gerichtshof im Haag gewandt mit einer Klage über den vollzogenen Rechtsbruch durch die von der norwegischen Regierung proklamierte Okkupation in Ost-Grönland und mit dem Verlangen, daß diese Okkupation als dem bestehenden Rechtszustand zuwiderlaufend erklärt wird.

Weiter hat die dänische Regierung den dänischen Gesandten in Oslo angewiesen, bei der norwegischen Regierung Protest einzulegen und Mitteilung von der dänischerseits im Haag eingebrachten Klage zu machen.

Dem Leiter der dänischen Ostgrönland-Expedition Dr. Lauge Koch, wurde unter dem heutigen Datum Polizeigewalt erteilt.



Oesterreichs Vertreter für die Zollunionsverhandlungen vor dem Haager Schiedsgericht

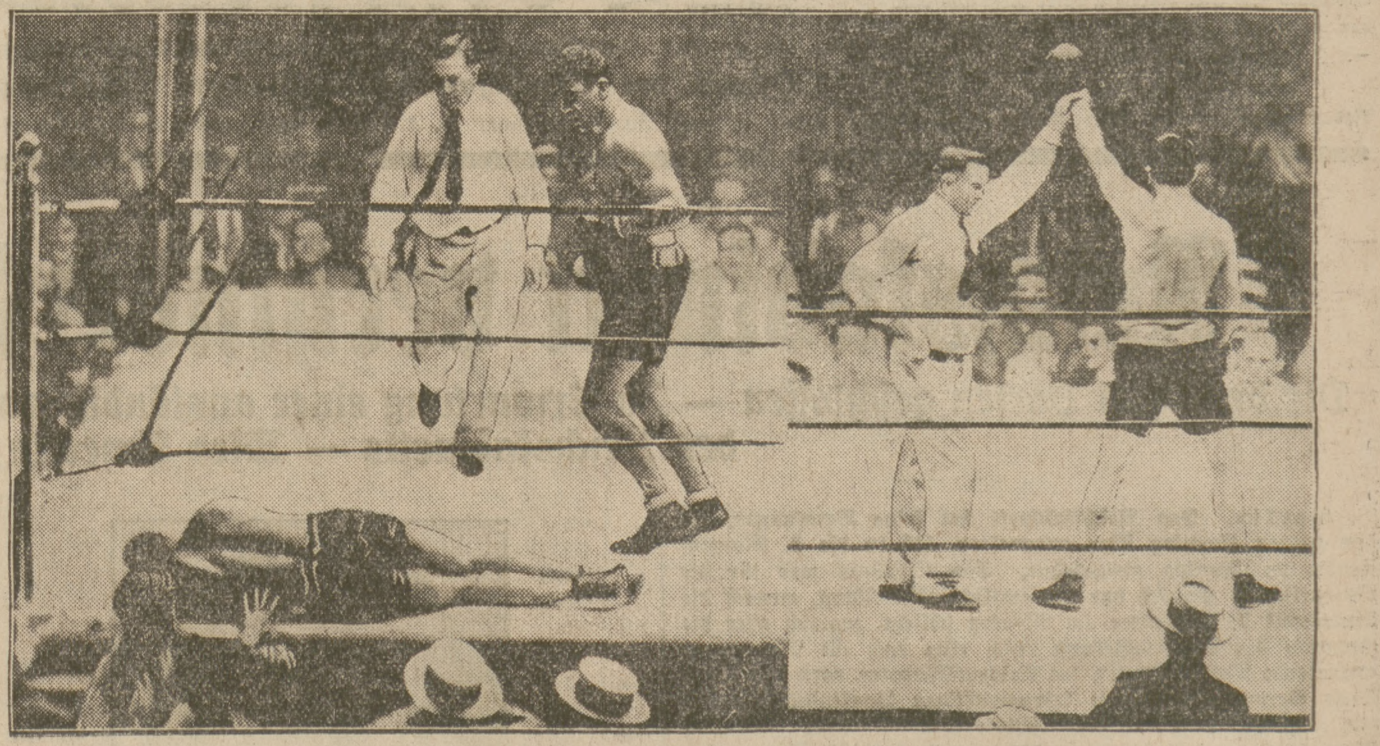
Professor Dr. Hans Sperl,
der bekannte Rechtslehrer der Wiener Universität, wird bei den Verhandlungen des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag über die Zollunionsfrage die Interessen Oesterreichs wahrnehmen.

Mussolini warnt Europa

Gegen das schwatzhafte Genf — Im Winter naht die bolschewistische Gefahr — Europa muß sich selbst helfen

London. In der „Saturday Review“ befaßt sich Mussolini in einem hochpolitischen Artikel mit den Notwendigkeiten der Gegenwart und kritisiert außerordentlich scharf die schwatzhaften Methoden von Genf u. den Mangel an individueller Charakterstärke bei den Staatsleuten der Gegenwart. Höhnisch weist er darauf hin, daß nach den Verhandlungen in Genf über die Wirtschaftsfragen Europas der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt als schwerer Schlag gekommen ist und daß bei der Rettung Oesterreichs der Völkerbund seine Aufgabe nicht erfüllt habe. Er meint, daß die vorgeschlagene österreichisch-deutsche Zollvereinigung ein Schritt der Verzweiflung sei. Denn wie könnten sich schon zwei Völker gegenseitig helfen, die beide vor dem Bankerott ständen. Der Vorschlag habe also gar keine Bedeutung.

Sehr scharf warnt er dann die Völker Europas vor dem kommenden Winter und der bolschewistischen Gefahr, wobei er besonders bedauerlich empfindet, daß deutsche landwirtschaftliche Verbände sich schon zum Kommunismus bekannt haben. Es dürfe keine Zeit mehr mit Reden verloren werden, sondern es müsse sofort und energisch gehandelt werden. Abschließend wandte er sich, was besonders interessant ist, an England, das den kommenden Ereignissen die größte Aufmerksamkeit schenken müßte. Wenn noch ein Winter des Elends und der Not über Deutschland und Europa hereinbreche, so sei der größte Teil Europas dem Bolschewismus verfallen. Das Jahr 1932 bedeute entweder Untergang oder Fortschritt, entweder Erholung oder Uebergang zum Chaos dieser Zivilisation. Es sei notwendig, daß sich die Welt den ungeheuren Ernst der augenblicklichen Lage vor Augen halte.



Wie Schmeling wieder Weltmeister wurde

Die ersten Original-Photos von dem sensationellen Boxkampf in Cleveland. Der dramatische Abschluß des 15-Runden-Kampfes. Links: Schmeling hat Stribling mit einem kurzen Rechten gegen das Kinn zu Boden geschickt; Stribling liegt bewußtlos in der Ecke, der Ringrichter zählt, während Schmeling sich in Angriffsbereitschaft hält. Rechts: der Ringrichter hebt Schmelings Arm hoch und erklärt ihn zum Sieger durch technischen k. o.

Der Druck auf Deutschland

Ein Schritt Montague Normans — Zur Vorgeschichte der politischen Forderungen

London. Die Londoner Presse meldet, daß der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, auf Frankreich einen Druck ausgeübt habe, die Haltung gegenüber Deutschland zu ändern, um einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands zu verhindern. Dies sei geschehen, nachdem die englische Regierung festgestellt habe, daß Frankreich politische Forderungen als Voraussetzung für eine finanzielle Unterstützung Deutschlands gestellt habe. Der Schritt Normans verspreche, wie man glaube, Erfolge.

Trotz dieser optimistischen Auffassung der Presse ist die Stimmung in London pessimistisch, da anscheinend die Finanzverhandlungen Dr. Luthers in Paris bisher zu keinem Erfolg geführt haben. An den zuständigen englischen Stellen ist man anscheinend über die Rückwirkungen, die die Aeußerungen Hendersons bezüglich der Einstellung der Kriegsschiffbauten und der Verschiebung der deutsch-österreichischen Zollunion während seiner Verhandlungen mit dem deutschen Botschafter auf die innerpolitische Lage in Deutschland hatten, unangenehm überrascht. Man bemüht sich jetzt, die Worte Hendersons abzuschwächen und sie lediglich als einen Vorschlag für eine Verhandlungsgrundlage zwischen Deutschland und Frankreich hinzustellen, die nichts mit den Finanzbesprechungen zu tun hätten.

Zu der Vorgeschichte der englischen Stellungnahme bringt der Berliner Korrespondent des „Manchester Guardian“ aufsehenerregende Angaben.

Die deutsche sozialdemokratische Partei, so berichtet der Korrespondent, habe letzthin mit der englischen Labour-Regierung in Fühlung gestanden. Sie sei es gewesen, die den Reichskanzler über die Stimmung im Foreign Office orientiert und auch voll davon unterrichtet habe, was man in Paris von dieser Angelegenheit — nämlich das Panzerschiff und die Zollunion — denke. Es sei in Berlin bekannt, daß die deutschen Landwirtschaftszölle in London nicht gern gesehen würden und es sei ebenfalls bekannt, daß England an einer deutsch-polnischen Verständigung sehr interessiert sei. Der Korrespondent behauptet dann weiter in diesem Zusammenhang, daß Deutsche, selbst solche in der Regierung, insgeheim die deutschen Panzerschiffe auf den Grund des Meeres verwünschten und möchten, daß sich das deutsch-österreichische Abkommen in ein Nichts auflöse.

Die Angaben des Berliner Korrespondenten des „Manchester Guardian“ beziehen sich offenbar auf den kürzlichen Besuch des Parteivorsitzenden des S. P. D., Wels, in London sowie auf die vorausgegangene Tätigkeit des Abgeordneten Breitscheid in Paris während der entscheidenden Kammerabstimmung über den Hooverplan.

Neuer Schritt der Ukraine beim Völkerbund

Lemberg. Der Ukrainische Parlamentarische Klub hat an den Völkerbund in Ergänzung seiner Eingabe wegen der vorjährigen Vorfälle in Ostgalizien eine neue Denkschrift überreicht mit der Bitte, diese dem sogenannten Dreierkomitee zu übergeben.

Abschluß der französisch-russischen Verhandlungen

Paris. Wie hier verlautet, sollen die französisch-russischen Verhandlungen, die seit einiger Zeit in Paris geführt werden, kurz vor dem Abschluß stehen. Die angestrebte Einigung soll zwar nicht das erstrebte Ziel ganz erreichen, aber immerhin für beide Teile sehr befriedigend sein.

Einschränkung der Kohleneinfuhr nach Frankreich

Paris. Ministerpräsident Laval beabsichtigt, durchgreifende Maßnahmen zur Behebung der teilweisen Arbeitslosigkeit in den französischen Kohlengruben zu ergreifen. Einer Abordnung nordfranzösischer Grubenarbeiter erklärte er, daß ein Gesetz eingeführt werden soll, das die Einfuhr ausländischer Kohle um 20 v. H. herabsetzt. Zusammen mit anderen Maßnahmen werde dies wesentlich zur Besserung der Lage in dem Kohlenbecken beitragen.

Die Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau

Essen. Zu den Arbeitskammerwahlen im Ruhrbergbau lagen Sonnabend von 216 Stimmbezirken die Ergebnisse auf 201 Bezirken vor. Es erhielten: Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands 43 178, ferner Verein der Bergbauindustriearbeiter 57 437, Kommunisten 48 781 und Gelbe 11 820 Stimmen.



Zur Hamburger Polizeitragödie

Die Leiterin der weiblichen Hamburger Kriminalpolizei, Regierungsrätin Josephine Erkens, die Vorgesetzte der beiden Hamburger Kriminalbeamtinnen, deren gemeinsamer Selbstmord großes Aufsehen erregt hat.

Polnisch-Schlesien

Hochstapler als „Volksbeglücker“

Am vergangenen Freitag wurde eine außerordentliche Ausgabe des „Echo Tygonia“, das Organ des Musiol von der Federacja und des Hochstaplers Henryk Otto Powelski, gegen welchen der Haftbefehl erlassen wurde, in den Straßen von Kattowitz verteilt. Dieses Blättchen griff den Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter deshalb an, weil sie den Haftbefehl gegen den Gauner Powelski herausgegeben haben. Dann wurde in demselben Blättchen behauptet, daß die ganze Aktion gegen Musiol und Powelski, lediglich auf die Schlechtigkeit der Konkurrenten zurückzuführen ist, die auch auf die Presse eingewirkt haben und den Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter täuschten. Mit solchen Argumenten rückte eine „Genossenschaftsverwaltung“ der Myslowitzer Bau- und Sparkasse aus, die, um wahrscheinlich die Mitglieder und die Behörden zu täuschen, in der Nacht von Myslowitz nach Kattowitz übersiedelte. Man muß sich wirklich wundern, daß die Gerichtsbehörden solche „Verwaltung“ nicht sofort einsperren lassen, denn in diesem Falle ist die Gefahr der Beeinflussung der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung sehr naheliegend.

Wie bereits gesagt wurde, ist die Kasse von Myslowitz nach Kattowitz, nach Meldung des „Il. Kurjer Codzienny“, in der Nacht übersiedelt. Die Myslowitzer wollen das nicht glauben und sind noch heute der Ansicht, daß die Kasse sich in Myslowitz befindet. Dieser Meinung waren auch die Mitglieder, nämlich jene, die nicht alle werden. Als die Kasse gegründet wurde, haben wir wiederholt darauf hingewiesen, daß das Luftschlösser sind, die für die Naiven geschaffen wurden. Man muß sich wirklich wundern, daß sich so viel Naive gefunden haben, die ihr Geld dort hingetragen haben. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es nicht weniger als 2 200 solcher waren, die zusammen 1 200 000 Zloty den Hochstaplern zugeschanzt haben und die jetzt zum größten Teil fehlen. Wir haben gleich bei der Gründung der Kasse den Gründer als das hingestellt, was er war. Wir haben das Strafregister des Herrn Swienty im Detail angeführt und haben die Leute vor ihm gewarnt, aber das hat nichts genützt. 2 200 „Mitglieder“ haben sich gefunden, die auf zinsenfreie Anleihen reflektiert haben. Es waren etliche da, die auch eine Anleihe bekommen haben, doch steht bis jetzt nicht fest, ob das nicht vorgeschobene Personen waren, die man für die Werbung der Mitglieder gebraucht hat. Die Kasse hatte recht viel Agenten nach allen Teilen des polnischen Staates hinausgeschickt, die die Werbearbeit besorgten, und die Kasse braucht „Danksagungen“, mit denen sie dann hausieren ging. Die „Danksagungen“ stammten auffallenderweise nicht aus dem schlesischen Industriegebiet,und es war dadurch die Ueberprüfung der gewährten Anleihen erschwert, Erst eine gründliche Untersuchung wird ergeben müssen, wer die Glücklichen sind, die aus der Kasse die Anleihen bekommen haben. Inzwischen haben sich die „Mitglieder“ zusammengefunden und sind bei dem Untersuchungsrichter, Herrn Tracz in Kattowitz, erschienen und klagten dem Richter ihr Leid. Es waren das kleine Bauern, Häusler und Beamte der unteren Beamtengruppen, die die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen den Vorstand und Aufsichtsrat verlangten. Sie klagten dem Richter, daß man an ihnen Betrügereien verübt hat. Man hat ihnen zwar eine zinsenfreie Anleihe versprochen und ließ sie die Mitgliedsbeiträge und die „Manipulationskosten“ bezahlen und als sie wiederkamen und wegen der Anleihe nachfragten, ließ man sie die Zinsen für 20 Jahre im Voraus bezahlen. Ein Teil der Anleihebewerber hat auf die bereits eingezahlten Mitgliedsgebühren und die Manipulationskosten verzichtet, andere wieder machten Schulden, um nur die Zinsen bezahlen zu können. Nachdem sie das Geld endlich eingezahlt haben, ließ man sie warten, bis die Kasse über den erforderlichen Betrag verfügen wird und sie werden jetzt bis in den Tod warten müssen. Wer 5000 Zloty Anleihe haben wollte, mußte zuerst 1 030 Zloty im Voraus erlegen. Dieses Geld nahm Powelski in Empfang und führte ein Schlemmerleben mit seinen Komplicen. Er trieb es noch viel toller als sein Vorgänger Swienty. Ein schleuniges Durchgreifen der Gerichtsbehörden könnte vielleicht noch manches retten, denn, wie sich nachträglich noch herausgestellt hat, wurden durch vorgeschobene Personen für mehrere 100 000 Zloty Wechsel ausgestellt und durch Powelski im Namen der Genossenschaftskasse unterzeichnet, die die Kasse wird einlösen müssen.

Angestelltenratswahlen in der Falvahütte

Am Mittwoch, den 15. Juli 1931, findet in der Falvahütte die diesjährige Wahl zum Angestelltenrat statt. In einer Zeit, in welcher viele Angestellte infolge der Wirtschaftskrise abgebaut werden, hat auch der Angesteltenrat außerordentlich wichtige Aufgaben zu erfüllen. Deshalb darf es den Angestellten nicht gleichgültig sein, aus welchen Personen sich der Angestelltenrat zusammensetzt. Die bisherigen Angestelltenratsmitglieder, die den deutschen Gewerkschaften angehören, haben stets ihre Pflichten erfüllt und im Interesse der hiesigen bodenständigen Angestellten gearbeitet. Es ist daher Pflicht eines jeden Angestellten, welcher eine erfolgreiche und unparteiische Vertretung seiner Berufsinteressen wünscht, bei der Wahl des Angestelltenrats sich für die Einheitsliste der deutschen Gewerkschaften einzusetzen. An der Spitze dieser Liste, die die Nummer 2 trägt, stehen die bewährten bisherigen Angestelltenratsmitglieder Markowitz Melchior (Afabund), Engemann Ludwig (G. D. A.) und Meyer Guido (Afabund).

Die Wahl findet statt in der Zeit von 6—16 Uhr in der Walzwerks-Inspektion der Falvahütte.

Die Angestelltengewerkschaften zur Sammlungsaktion für die Arbeitslosen

Die Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Angestelltenvertenverbände wird uns geschrieben:

Die Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Angestelltenverbände hat sich in ihrer letzten Sitzung am 10. d. Mts. mit der Angelegenheit der freiwilligen Beiträge für die Arbeitslosen beschäftigt. In Anbetracht dessen, daß immer mehr Angestellte in Industrie und Handel, die bisher den Hauptanteil der Beiträge an den Arbeitslosenfonds entrichtet haben, bei ihren Berufsorganisationen wegen der fortgesetzten, außergewöhnlichen Besteuerung vorstellig werden und nach der Verwendung der gesammelten Gelder fragen, erklärt die Arbeitsgemeinschaft, daß sie diesen freiwilligen Abzug der Beiträge von den Angestellten nur dann gern weiter unterstützen und billigen wird, wenn ihre Vertreter zu den weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit von der Wojewodschaft hinzugezogen werden. Die Vorstellungen der Angestellten bei ihren Gewerkschaften erklären sich daraus, daß der oberschlesischen Angestelltenschaft durch hohe Steuerabgaben, durch Einkommenskürzungen infolge allgemeinen Gehaltsabbaues, Versetzung in niedrigere Gruppen, in vielen Fällen sogar ins Arbeitsverhältnis, bereits außerordentlich hohe Opfer auferlegt wurden.

Es kommt noch hinzu, daß das Gros der oberschlesischen Angestelltenschaft durch die eingetretenen Massenentlassungen schon die Arbeitslosen in ihren eigenen Familien von den beträchtlich niedrigeren Einkommen unterhalten muß. Außerdem ist der Oeffentlichkeit gänzlich unbekannt, in welchem Ausmaße die hoch bezahlten Direktoren, Generaldirektoren und alle gut verdienenden Personen in Industrie und Handel für die Arbeitslosen Opfer bringen. Die Arbeitsgemeinschaft der oberschlesischen Angestelltenverbände, die fast die gesamten Angestellten in Industrie und Handel Polnisch-Oberschlesiens repräsentiert, erwartet es, daß sie zu jeder Zeit, und gerade in solchen wichtigen Dingen, mit Rücksicht auf die erschreckend hohe Zahl der arbeitslosen Angestellten, von den maßgebenden behördlichen Stellen gehört wird.

Erleichterungen für Kriegsinvaliden pp.

Die Kattowitzer Eisenbahndirektion teilt mit, daß sämtlichen Kriegsinvaliden und Schwerbeschädigten im weitgehendsten Sinne Erleichterungen zu gewähren sind. So ist u. a. darauf zu achten, daß den Kriegsinvaliden und Schwerbeschädigten an den einzelnen Fahrkartenschaltern, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Wartenden, die Billetts zuerst ausgehändigt werden. Ferner ist für Kriegsinvaliden und Schwerbeschädigte in den einzelnen Zugabteilen eine Sitzgelegenheit zu reservieren. In solchen Fällen sind jedoch diese Personen, bezw. deren Familienangehörigen, verpflichtet, zwei Stunden vor Abfahrt des Zuges entsprechende Anmeldungen bei der Eisenbahndirektion vorzunehmen. Seitens des Kriegsinvalidenverbandes werden an die einzelnen registrierten Kriegsinvaliden und Schwerbeschädigten entsprechende Ausweise ausgestellt, welche diese dann auf den einzelnen Eisenbahnstellen vorzuweisen haben. y.

Betr. Entziehung der Zirkulationskarten

Ein großer Teil der militärpflichtigen jungen Leute, welche für den aktiven Heeresdienst ausgemustert wurden, ist darüber bestürzt, daß die Entziehung der Verkehrskarten erfolgt, bezw. den Anträgen auf Neuausstellung nicht stattgegeben wird. Das Bezirkskommando (P. K. U.) in Kattowitz weist darauf hin, daß jede Bestürzung völlig unbegründet ist und es sich um allgemeine Maßnahmen gegen Militärpflichtige des aktiven Dienstes handelt. Nach Ablauf der Militärdienstzeit werden die Personaldokumente ohne weiteres wieder zurückerstattet. Auch für den Fall, daß während des Militärdienstes ein außergewöhnlicher Fall eintritt, welcher die Aushändigung der Verkehrskarte an den Militärpflichtigen als erforderlich erscheinen läßt, so beispielsweise bei Todesfällen oder schweren Erkrankungen der nächsten Angehörigen hinter der Grenze, wird die Grenzkarte dem jeweiligen Heeresangehörigen von der Starostei, bezw. vom Gemeindeamt zugestellt. y

Wo bleiben die Getreidereserven der schlesischen Wojewodschaft?

Hat die Wojewodschaft die Getreidereserven verkauft? — Wo ist das Geld geblieben? — Die schwerste Zeit ist da — Die Arbeitslosen bitten um die Antwort

Unsere Leser werden sich erinnern, daß die schlesische Wojewodschaft vor etwa zwei Jahren große Massen Brotgetreide eingekauft hat, um sie in der Zeit der Not, falls die Brotpreise in die Höhe gehen sollten, auf den Markt zu werfen und die Steigerung der Preise zu verhindern. Wir haben damals die vorsorgliche Getreideaktion der Wojewodschaft gebilligt, weil wir zu der Getreidepolitik der Regierung nicht das geringste Vertrauen haben. Hat doch nach den letzten traurigen Erfahrungen mit den Ausfuhrprämien das Wirtschaftskomitee bei dem Ministerrat den Beschluß gefaßt, die Getreidepolitik, wie sie bisher getrieben wurde, fortzusetzen.

Sie hat uns im vorigen Jahre nur 70 Millionen Zloty gekostet, die aus den Taschen der Steuerzahler in die unendlich großen Taschen der polnischen Großgrundbesitzer gewandert sind.

Hätte die Regierung diese 70 Millionen Zloty erspart, so müßte sie jetzt die Beamtengehälter nicht so radikal beschneiden und wir hätten billigere Getreidepreise in Polen gehabt. Die „Schlachta“ hätte das Brotgetreide nicht zu

Schleuderpreisen hinausgeführt

und wir hätten genügend Brotgetreide im Inlande und die Preise wären auch niedriger als sie gegenwärtig sind. Die kurzsichtige Getreidepolitik hat bewirkt, daß wir trotz Abbau der Löhne und Beamtengehälter eine

Anziehung der Preise für Lebensmittel

erleben. Die statistischen Aemter melden eine Steigerung der Unterhaltungskosten, die sie ohnehin auf ein Minimum reduziert haben. Ueber Wunsch der Agrarier hat die Regierung alle Hindernisse einer Getreideausfuhr aus dem Wege geräumt. Damals gab es noch nicht die Ausfuhrprämien. Dafür wurde der Beschluß gefaßt, in den Industriegebieten eine Brotgetreidereserve anzulegen. Das traf vor allem für die schlesische Wojewodschaft zu. Auf diese Art wollte man die Konsumenten vor Nachteilen schützen, falls im Frühjahr im Inlande kein Brotgetreide wäre und die Preise anziehen sollten. Die schlesische Wojewodschaft hat sich auch der Sache angenommen und hat Ende Dezember 1928 große Getreidemassen angekauft. Es war davon die Rede, daß eine Getreidespeicher in Myslowitz erbaut wird und dort wird das Getreide eingelagert. Aus dem Getreidespeicher ist nichts geworden, aber die Wojewodschaft hat doch das Brotgetreide gekauft und in verschiedenen Mühlen, besonders in den Posener Mühlen, eingelagert. Die Vorräte lagerten recht lange und was aus ihnen dann geworden ist, bleibt ein Geheimnis.

Man sprach darüber, daß die Getreidereserve mehr als 5 Millionen Zloty gekostet hat. Die Vorräte haben länger als ein Jahr gelegen. Mit den Mühlen wurde eine Vereinbarung getroffen, daß sie das Getreide verwenden können, müssen aber jederzeit in der Lage sein, dieselbe Quantität der Wojewodschaft auf Verlangen zuzustellen. Dann haben wir erfahren, daß der Wojewodschaftsrat sich mit der Reserve befaßt hat und den Beschluß faßte,

die Getreidevorräte abzustoßen.

Eine scharfe Auseinandersetzung erfolgte in der Presse wegen diesem Beschluß, und ein Teil der Wojewodschaftsräte zog sich überhaupt zurück, um keine Verantwortung für den Verkauf des Getreides auf sich zu nehmen. Man sprach davon, daß eine Kommission von der Wojewodschaft nach dem Ausland geschickt wurde, um das Getreide zu veräußern. Dann ist die Sache eingeschlafen. Bis heute wissen wir nicht, ob das Getreide verkauft wurde oder nicht. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden die Reserven abgestoßen, denn wir hätten jetzt in der schweren Zeit sicherlich Näheres darüber erfahren. Solche schwere Zeiten wie jetzt haben wir noch nicht gehabt und der Wojewodschaftsrat geht bereits daran, das Budget zu beschneiden, um Geld zusammenzubringen, damit die staatliche Unterstützung gezahlt werden kann. Auch ein Notgesetz soll ausgearbeitet werden, damit die Arbeitslosenunterstützung wenigstens dieses Jahr gesichert bleibt.

Hätte die Wojewodschaft die Getreidereserven auf Lager, so wäre die Sache nicht so kritisch wie sie ist und wir könnten uns helfen.

Die Brotpreise sind in der letzten Zeit auch erheblich gestiegen und die Wojewodschaft könnte jetzt sehr gut der schlesischen Bevölkerung mit den Vorräten helfen und der Brotteuerung steuern. Die Wojewodschaft schweigt aber, und der Warschauer „Robotnik“ interpelliert wegen der Getreidereserven. Da liegt es klar auf der Hand, daß die Getreidevorräte verkauft wurden. Nichts ist da, weder die Getreidevorräte noch das Geld. Wo ist denn eigentlich das Geld? Wurden die Vorräte tatsächlich verkauft, so muß das Geld da sein. Uns ist nichts bekannt, daß der Schlesische Sejm über die Geldbeträge, die aus dem Erlös erzielt wurden, verfügt hat. In den Budgetbeträgen unter den Einnahmen steckt das Geld nicht. Hier tut eine Aufklärung not und der Schlesische Sejm wird sich dafür interessieren müssen.

Einstellung von Zügen

Erst vor einer Woche haben wir jene Züge angegeben, die am 6. d. Mts. eingestellt wurden. Das war aber erst das Vorspiel von dem, was kommen wird. Am 15. d. Mts. werden nicht weniger als 53 Personenzüge, die meisten ganz und einige teilweise, eingestellt. Mit den früheren Zügen sind es gegen 70 Züge, die in der schlesischen Wojewodschaft nicht mehr verkehren werden. Es würde zu weit führen, alle diese Züge hier anzuführen, und wir verweisen unsere Leser auf die Abfahrtstafeln, die auf den Bahnhöfen ausgehängt werden, müssen aber bemerken, daß diese Praxis völlig unverständlich erscheint. Die Eisenbahndirektion läßt Fahrpläne drucken und verkauft sie, und einige Wochen später schmeißt sie die Fahrpläne über den Haufen. Mit der Einstellung der Züge hätte man schon bis zum neuen Fahrplan warten sollen. Es wird durch die Einstellung der Züge nicht allzuviel erspart, denn die Direktion kann unmöglich die Bahnbeamten so plötzlich entlassen. Es wird aber über Hals und Kopf gespart.

Geschichten von staatlichen Luxusautos

Unter dem ersten Eindruck der Gehaltskürzungen für die Beamten hat die Sanierungspresse, der erbitterten Stimmung unter der Beamtenschaft Rechnung tragend, energisch darauf hingewiesen, daß die löbliche Tendenz zur Durchführung von Ersparnissen mit der Tendenz zum Luxus im Widerspruch stehe, der in den höheren Regionen der Beamtenschaft noch immer herrsche. So schrieb der „Expreß Poranny“: „Wenn die Beamten kein Geld haben, um sich ein Paar Schuhe zu kaufen, kann man nicht verlangen, daß die staatlichen und städtischen Würdenträger in Autos fahren, von denen jedes einige zehntausend Zloty kostet.“ Dasselbe Blatt drückt sich weiter noch deutlicher aus: „Mit dem Augenblick, in dem die Luxusautos aus den Aemtern verschwinden werden, wird sich die „Nachfrage“ nach denselben unter den Familien, Verwandten und Freunden der Würdenträger vermindern, — — denn die Fahrt in einem billigen Auto wird einen minimalen Eindruck machen. Es werden viele Sonntagsausflüge und Auto-Fernfahrten ausbleiben, denn — ein billiges Auto wird nicht mehr so bequem und so schnell sein“.

Die nationaldemokratische Presse, die sicher nicht minder scharf die Würdenträger beobachtet, meint, daß diese guten Ratschläge noch immer nicht befolgt werden. Die „Gazeta Warszawska“ weiß zu melden, daß in diesen Tagen einem Ministerium ein Austro-Daimler geliefert wurde, daß eben erst ein hocheleganter Chrysler, vom Typ „Imperial“, (das letzte Modell) bestellt worden ist. Dieser Chrysler soll von Detroit bezogen werden, wo er loco Fabrik 3600 Dollar kostet. Der Transport und der Zoll werden wahrscheinlich ebensoviel ausmachen. Dieses Auto soll dem General Skladkowski zur Verfügung gestellt werden, der — wie das Blatt hinzufügt — bereits zwei Autos dieses Typs für das Innenministerium angekauft hat. Daß man sich von Luxusautos, die der Staat bezahlt, nicht gerne trennt, dafür führt die „Gazeta Warszawska“ folgendes Beispiel an. Es sollte ein staatliches Luxusauto, ein Cadillac „reduziert“ werden. Dieser Cadillac war seinerzeit auf Weisung des Finanzministers von der Direktion des Spiritusmonopols angekauft und dem Finanzberater Dewey zur Verfügung gestellt worden. Nach der Abreise Deweys diente der „Cadillac“ hervorragenden Persönlichkeiten aus der Welt des staat-

lichen Finanzwesens und ist in den Straßen Warschaus populär geworden. Jetzt hat das Finanzministerium dieses schöne Auto zu reduzieren beschlossen. Zu diesem Zwecke wurde der „Cadillac" der Direktion des Spiritusmonopols zugeteilt, damit sie ihn verkaufe. Die Direktion dieses Monopols legte den Liquidierungsauftrag in der Weise aus, daß sie eines der bisher verwendeten Autos des Spiritusmonopols in die Provinz geschickt, den prächtigen Cadillac aber behalten hat — — — Von schönen Dingen trennt man sich nicht gern.

Berichtigung

Von dem Krankenkassenvorstand in Nikolai erhalten wir folgende Zuschrift, die wir unverändert wiedergeben:

Zarząd Ogólno-Miejscowej Kasy Chorych na miasto Mikołów prosi Sz. Redakcję o umieszczenie następującej notatki:

„Z Ogólno-Miejscowej Kasy Chorych na miasto Mikołów" Gazeta „Volkswille" umieściła przed tygodniem notatkę o tutejszej Kasie Chorych, podpisaną przez byłą kierowniczkę tej Kasy p. Boese Getrudę. Do wywodów jej, mylnie informujących i przeważnie nieprawdziwych, Zarząd na razie nie zajmuje żadego stanowiska, uważając rozstrząsanie sprawy za poczynanie przedwczesne, a rozpoczęte sposobem p. Boese za nieodpowiednie. Chcąc sprawę należycie wyjaśnić, Zarząd musiałby poruszyć niejedną sprawę tajemnicę urzędową strzeżoną, a którą nie wolno poruszyć publicznie w myśl obowiązujących przepisów. Myślimy, że p. Boese, która te przepisy powinna dokładnie znać, nie weźmie Zarządowi za złe, że obecnie przechodzi nad jej wywodami do porządku dziennego. Zarząd wykonał tylko swój obowiązek, kiedy na polecenie władzy nadzorczej zwolnił p. Boese z stanowiska kierowniczki Kasy.

Bolączki tutejszej Kasy i ich przyczyny wyjaśnione zostaną dokładnie przez dochodzenie, wytoczone p. Boese przez władzę nadzorczą oraz rewizję Kasy przez Związek Kas Chorych, którą od samego istnienia Kasy niestety po raz pierwszy dopiero obecny Zarząd zażądał.

Za Zarząd Kasy
R. Bąk, przewodniczący.

Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung

Durch Bildung zur Befreiung — Fortschreiten der Bewegung

Die diesjährige Generalversammlung fand am Sonntag statt, den Berichten nach, ist während des Jahres vollwertige Arbeit auf allen Gebieten geleistet worden, trotz Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise. Es wurde wieder einmal der Beweis erbracht, daß unter der Arbeiterschaft ein Bildungshunger besteht. Der Bundesvorstand hat sich wieder zur Aufgabe gemacht, daß Bildungsbestreben noch mehr zu fördern, wenn alle Mitglieder ihre Mitarbeit, sei es durch Werbung neuer Mitglieder, Abhaltung von Vorträgen usw. zusagen. Und daß es an dem nicht fehlen wird, sind wir gewiß, denn letzten Endes geht es um das Gesamtwohl der Arbeiterschaft. Dazu ein frohes „Glück auf!"

Der Versammlungsverlauf.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Bundesvorsitzende, Kollege Buchwald die Versammlung, worauf der Volkschor „Vorwärts" unter der Leitung des Dirigenten, Genossen Goßmann „Empor zum Licht" und „Der Freiheit mein Lied" schön zum Vortrag brachte. Hierauf erfolgte die Begrüßung des Genossen Heinze-Hindenburg als Vertreter des Reichsausschusses und Bundes für Arbeiterbildung in Deutsch-Oberschlesien, sowie der Vertreter der anderen Korporationen. Als Versammlungsleiter wurde Genosse Koschek aus Kattowitz gewählt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung, die sich aus den Berichten der Geschäftsleitung, des Vorsitzenden, Kassierers, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes und Anträgen zusammensetzte, ergriff der Vorsitzende das Wort und führte etwa folgendes aus: Wenn wir uns zusammenfinden, um Rechenschaft über das verlaufene Geschäftsjahr zu geben, so im Bewußtsein, daß weder Not noch Wirtschaftskrise vermögen unserem Ziel Einhalt zu gebieten. Trotz aller Bedrängnisse geht es vorwärts.

Unser Bestreben besteht nicht nur darin, um nur die Gewerkschafts-, Partei- und Kulturvereinsmitglieder zu erfassen, sondern wir legen Wert darauf, auch die noch Außenstehenden unseren Reihen zuzuführen. Und dies gelingt uns langsam aber stetig, das kollegiale Verhältnis wird in allen Veranstaltungen stark gefördert, und gewinnt immermehr Ausbreitung, wovon der Zuwachs der Mitgliedschaft am besten zeugt. Selbstverständlich dürfen wir nicht ruhen, sondern immer wieder etwas belebendes, neues auf allen Gebieten bringen und das wird in der nächsten Zeit unser Hauptziel sein müssen.

Das beste Zeugnis legt die Zusammenstellung der geleisteten Bildungsarbeit ab. Es wurden abgehalten: Vorträge 129, Bunte Abende 12, Kulturabende 16, Maifeiern 4, Sonnenwendfeiern 2, Waldfeste 12, je ein Jugendwochenkursus für arbeitslose Jungens und Mädchen, ein 10-Tage-Jugendkursus für 20 arbeitslose Jungen, Wochenendkurse für Betriebsräte und Funktionäre 4 (Centralrevier), dieselben Kurse im Südrevier 2, Entsendung von Teilnehmern auf 4 Wochen in die Wirtschaftsschule und zum Kursus (Feste und Feiern), ein Führerkursus. Redner schließt an die Anwesenden mit der Aufforderung, noch mehr als bisher für den Bund für Arbeiterbildung zu wirken.

Genosse Kuzella gibt einen umfangreichen Kassenbericht und ermöglicht dadurch eine Uebersicht über die Kassengeschäfte. Aus den Berichten ist zu ersehen, daß die Entwicklung der Kasse eine zufriedenstellende ist. Zum Schluß bittet der Kassierer um pünktliche Abrechnungen der Ortsgruppen, wenn eine ordnungsmäßige Kassenführung ermöglicht werden soll.

Genosse Parczyk macht verschiedene Erläuterungen zum Bericht der Zentralbibliotheken. In der Zeit vom 1. September 1930 bis zum 31. März 1931 sind bei einem Bücherstande von 2691, an 3456 Leser in 85 Ausgabetagen 9326 Bücher ausgegeben worden, daß sind durchschnittlich 109 Bücher an 40 Leser täglich. Die Bibliothek war bis zum 31. Dezember 1930 nur 2 mal in der Woche geöffnet, jedoch ist es durch die dauernde Steigerung notwendig geworden, die Ausgabetage vom 1. Januar 1931 zu verdoppeln. Im Lesezimmer liegen etwa 20 in- und ausländische Tages- und Wochenblätter zur Einsichtnahme aus. Trotz der in die tausende gehenden verschiedenen Bücher ist immer noch ein Mangel an Lesestoff vorhanden. Um den Lesehunger zu stillen, wurden im Laufe des Jahres 442 neue Bände von Prof. Maas und 60 Bände vom Bund für Arbeiterbildung angeschafft. Die 502 neuen Bände dürften aber nicht lange herhalten, um den Bedarf zu decken. In das Schutzhaus der Naturfreunde auf der Blatnia sind von der Maasschen Spende 67 Bände übergeben worden, die nach Bedarf wieder erneuert werden.

Gegenwärtig sind der Zentralbibliothek 10 Ortsgruppen als Nebenbibliotheken angeschlossen, und dies Königshütte, Bismarckhütte, Laurahütte, Chropaczow, Lipine, Schwientochlowitz, Sohrau, Anhalt, Nikolai, Prinzengrube. Um die viele Arbeit überwältigen zu können, mußte eine ständige Kraft angestellt werden.

Genosse Kern gibt den Revisionsbericht und beantragt Entlastung des Kassierers und des Vorstandes, was anschließend einstimmig getan wird. An der darauffolgenden Aussprache beteiligten sich 17 Genossen und Kollegen, die verschiedene Bemängelungen vorbringen und Wünsche laut werden, in bezug auf die Literatur, Beitragszahlung, Kinderfreundebewegung usw. Nach reichlicher Diskussion stellt Genosse Buchwald verschiedenes richtig und betont, daß nur Unklarheit und Unkenntnis zu den einzelnen Mißverständnissen beigetragen haben. Im allgemeinen kann aber festgestellt werden, daß man mit der Tätigkeit des Vorstandes zufrieden war.

In der darauffolgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand auf Antrag en bloc einstimmig wiedergewählt. Für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Genossin Kowoll, Dr. Bloch und Hoffmann werden Mitglieder des Sängerbundes, der Naturfreunde und des Schachklubs als Ersatz gewählt, die aber noch nominiert werden.

Hierauf wurde ein Entschließung angenommen, **die noch einmal die gesamte Arbeit des Bundes zusammenfaßt und auf die neuen Aufgaben hinweist, die im nächsten Geschäftsjahr zu bewältigen sind.**

Zum Schluß dankt Genosse Buchwald im Namen des Bundesvorstandes für die erfolgte Wiederwahl und bittet alle Delegierten in den Ortsgruppen dafür eintreten zu wollen, daß es weiter vorwärts gehen möge zum Wohle der Arbeiterklasse. Mit dem Ausruf „Freundschaft" schloß Genosse Koschek die Versammlung. m.

Kattowitz und Umgebung

Unterbringung der städtischen Büroräume in Kattowitz.

Im neuen städtischen Bürohaus auf der ulica Mlynska 4 in Kattowitz ist die Büroeinteilung in folgender Weise vorgenommen worden:

1. Stockwerk: Stadt-Hauptkasse, Rechnungsabteilung und Steuerkasse.

2. Stockwerk: Steuer-Abteilung, Armen-Wohlfahrtsabteilung.

3. Stockwerk: Wohlfahrtsfürsorgeamt (Stadtrat Dr. Przybylla).

4. Stockwerk: Baupolizei und Vermessungsamt.

5. Stockwerk: Tiefbauabteilung, Magistratsrat Posiadly, Bauverwaltung, Vollziehungsamt.

6. Stockwerk: Hochbauamt 9a, Stadtbaurat Sikorski.

Im Stadthaus auf der Pocztowa 2 befinden sich nachstehende Räumlichkeiten:

1. Stockwerk: Präsidialabteilung (Stadtpräsident), Standesamt, Expedition, Materialabteilung, Stadtverordnetenvorsteher.

2. Stockwerk: Schulabteilung (2. Bürgermeister Skudlarz), Versicherungsamt, Mietseinigungsamt, Kaufmanns- und Gewerbegericht (Stadtrat Golla), (Stadtrat Maciejczyk), (Stadtrat Czaplicki).

3. Stockwerk: Statistisches Amt, Pressebüro, Bibliothek (Direktor Wielebski), städtische Polizei, Stadtausschuß.

Untergebracht ist ferner im städtischen Gebäude auf der Pocztowa 16 (früher Bank Przemyslowcow):

In Parterre: die städtische Sparkasse.

Im 1. Stockwerk: die Abteilung für Wohnungsangelegenheiten (Stadtrat Mroczkowski), weitere Räume der städtischen Sparkasse.

Im 3. Stockwerk: die städtische Häuserverwaltugn, das Büro für Staatsangehörigkeitsfragen.

In dem Kassengebäude auf der Pocztowa 7 befinden sich im Parterre weitere Räume der städtischen Sparkasse, im 1. Stockwerk das städtische Melde- und Adreßbüro, ferner im 2. Stockwerk die Militärabteilung.

Im Rathaus Bogutschütz-Zawodzie auf der Krakowska 50, befindet sich das dortige Standesamt, das Meldebüro für den Ortsteil II, das Arbeitsvermittlungsamt und die Mütterberatungsstelle.

Im Rathaus Zalenze-Domb im Ortsteil Zalenze ist das dortige Standesamt, ferner das Meldebüro für den Stadtteil III, die schulärztliche Klinik und eine Mütterberatungsstelle untergebracht.

Schließlich befinden sich im Gemeindehaus im Ortsteil IV (Ligota-Brynow) noch folgende Büros: Das dortige Standesamt, das Meldebüro für den Ortsteil IV, sowie die Mütterberatungsstelle. y.

Verschärfte Kontrollen bei Arbeiterannahmen. In diesen Tagen werden durch das städtische Arbeitslosenamt in den einzelnen Betrieben, innerhalb der Großstadt Kattowitz, im Zusammenhang mit der Annahme von Arbeitskräften, entsprechende Kontrollen durchgeführt. Es kommt oft vor, daß Arbeitskräfte herangezogen werden, ohne daß vorher das zuständige Arbeitslosenamt hierüber in Kenntnis gesetzt wird. Laut den geltenden Bestimmungen des Arbeitslosenfürsorgegesetzes, sind alle Arbeitgeber, welche in ihren Betrieben, bezw. Unternehmen, freie Arbeitsstellen zu verzeichnen haben, verpflichtet, diese unverzüglich bei der zuständigen Arbeitslosenstelle anzumelden. Das Amt wird alsdann entsprechende Fachleute aus den Kreisen der registrierten Erwerbslosen zur Verfügung stellen. y.

Offene Singstunde des deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien, Marjacka 17, Montag, den 13. Juli, abends 8 Uhr. Alle Kreise der deutschen Bevölkerung werden zur 4. offenen Singstunde eingeladen. Wir singen diesmal „lustige Tiergeschichten". Das Liederblatt der letzten Singstunde möge mitgebracht werden. Die Teilnahme an der Singstunde ist kostenlos.

Anmeldung von freiwerdenden Wohnungen. Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß, laut den geltenden Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes, seitens der Hausbesitzer und deren Vertreter, alle freiwerdenden Wohnungen dem Wohnungsamt unter gleichzeitiger Angabe der Mieter, anzugeben sind. In Nichtbefolgungsfalle schreitet das städtische Wohnungsamt ein, Mieter die widerrechtlich eine Wohnung beziehen, werden unweigerlich exmittiert. Viele Fälle weisen darauf hin, daß man die Vorschriften dadurch zu umgehen versucht, indem entweder ein Wohnungstausch vorgetäuscht wird, oder die Möbel aufgekauft werden. In solchen Fällen ist der Anspruch auf eine Wohnung nicht gerechtfertigt. Die Exmittierten, welche die alten Möbel aufkaufen, haben noch außerdem den Nachteil, daß ihnen die Wohnungseinrichtungsgegenstände auf die Straße gesetzt werden, was oft mit größeren Unannehmlichkeiten verbunden ist. Vor einer unrechtmäßigen Besitzergreifung einer Wohnung sei daher dringend gewarnt! y.

Von der Straßenbahn angefahren und verletzt. In den Vormittagsstunden des vergangenen Sonnabend wurde auf der ulica Zamkowa in Kattowitz von einer Straßenbahn der Thomas Lisowski aus Kattowitz angefahren und erheblich verletzt. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. y.

„Saubere" Kundschaft. Aus dem Ladenraum des Geschäftsinhabers Albert Irzberger auf der Wojewodzka 28 wurden vier Rollen Seide im Gesamtwert von 400 Zloty gestohlen. In dem Verdacht, den Diebstahl vorbereitet zu haben, stehen drei Frauenspersonen, und zwar Marta Sroka, Helene Zgodzaj und Marta Leppich, alle drei wohnhaft in Königshütte. Die drei Frauen erschienen in dem Geschäft und erklärten, Einkäufe tätigen zu wollen. Die drei „Kundinnen" ließen auf dem Ladentisch eine Anzahl Rollen, enthaltend Seide, ausbreiten. Nach kurzer Zeit traten in den Laden zwei Männer, welche sich zu den Frauen gesellten und dann wieder, wahrscheinlich mit den vier Rollen Seide, verschwanden. Nachdem die Polizei die Frauen ermittelt hat, wird jetzt nach den beiden Männern gefahndet. X.

Eichenau. (Versuchter Selbstmord.) Am Sonntag vormittag versuchte der arbeitslose Johann Gajda, Selbstmord zu behen. Er verschloß sich im Abort und schnitt den Hals mit einem Rasiermesser durch. Einwohner des Hauses beobachteten diese Szene und riefen den Arzt zur Hilfe. Der erschienene Dr. Hanus zog den Hals mit sechs Klammern zusammen und ließ ihn nach dem Gemeindekrankenhaus in Rozdzin schaffen. Bemerken möchten wir, daß Gajda Aufständischer ist. Er ist bei allen Bürgern und der Polizei gut bekannt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Motive zu dieser Tat, sind in einer Auseinandersetzung mit seinem Vater, der ihm Vorwürfe über seinen leichten Lebenswandel machte, zu suchen. —a.

Königshütte und Umgebung

Wichtig für die Abnehmer von Wasser und Licht.

Der Magistrat Königshütte fordert alle Abnehmer von Wasser und elektrischer Energie auf, die Termine der Bezahlung einzuhalten, anderenfalls die Eintreibung zwangsweise oder die Absperrung von Licht und Wasser erfolgt. Die Rechnungen können dem überbringenden Beamten oder auf das Konto bei der P. K. O. auf die Nr. 30 370 in Kattowitz eingezahlt werden, wobei das Konto der Rechnung anzugeben ist. Reklamationen oder Gesuche um Verlängerung der Termine sind spätestens binnen 14 Tagen vom Tage der Aushändigung an gerechnet, zu tätigen. Das Verlassen der Wohnung auf längere Zeit (Sommerurlaub usw.) ist im städtischen Betriebsamt, Rathaus, Zimmer 38, anzumelden, um das unnötige Aufsuchen der Wohnungen zu vermeiden. m.

Aenderung in der Gewährung von Augengläsern. Die Verwaltung der Spolka Bracka macht den Mitgliedern bekannt, daß in letzter Zeit sehr oft festgestellt wurde, daß Personen den Bezug von Augengläsern sehr mißbrauchen. Manche Personen haben mehrere Male im Jahre neue Brillen genommen. Aus diesem Grunde werden öftere Sachprüfungen bei den Augenärzten und in den Krankenhäusern vorgenommen. Bei vorsichtigem Umgang mit den im Jahre 1929 angeschafften dauerhaften Brillen braucht eine Erneuerung erst nach Jahren erfolgen. Bei Notwendigkeit von stärkeren Gläsern kann das Mitglied solche unentgeltlich fordern, jedoch wird keine unentgeltliche Einfassung gewährt. Zerbrochene Brillen muß sich das Mitglied selbst ausbessern lassen. Während 5 Jahren hat das Mitglied kein Anrecht auf eine neue Einfassung. Bei Feststellung nicht notwendiger Bezüge von Augengläsern werden die in Frage kommenden Personen zur Verantwortung gezogen und die entstandenen Kosten vom Lohn auf den Gruben und Hütten, beziehungsweise von der Invaliden- oder Witwenrente abgezogen. m.

Städtische Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat den Ausbau von Straßen am Josefsplatz an den neuen Häusern der Landesversicherungsanstalt ausgeschrieben. Offerteneinreichung bis zum 16. Juli, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 137. — Lieferung von Armaturen und Lampen in der neuen Volksschule 14 und der städtischen Handelsschule sowie Verstärkung von solchen. Angebote müssen bis zum 21. Juli, vormittags 10 Uhr eingereicht werden im Stadtbauamt, Zimmer 137, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. — Ferner ist die Bekonerei im städtischen Schlachthofe zu verpachten. Angebote sind bis zum 5. August d. Js. in der Direktion des Schlachthofes zu hinterlegen, wo auch alle näheren Auskünfte erteilt werden. m.

Abholung von Ueberschüssen. Die bei der am 7. Juli erzielten Ueberschüsse der Pfänder von Nr. 17 931 bis Nr. 19 231, können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des städtischen Pfandleihamtes an der ulica Bytomska während den Dienststunden in Empfang genommen werden. m.

Lasset die Wohnungen nicht allein! Die Nichtbeachtung dieser Mahnung hatte wieder einmal Frau R. K. von der ulica Gimnazjalna 17 zu spüren bekommen. Während ihrer Abwesenheit schlich sich ein Unbekannter in die Wohnung ein, nahm einen Damenmantel im Werte von 200 Zloty mit und erschwand unerkannt. m.

Ruhestörung. In der Nacht zum Sonnabend kam es an der ulica Krzyzowa-Grunwaldska zwischen mehreren angeheiterten Burschen zu Streitigkeiten. Ein hinzugekommener Polizeibeamter schritt ein und forderte die Burschen zur Ruhe auf. Als nun die Betrunkenen gegen den Polizeibeamten eine drohende Haltung eingenommen hatten, gab er aus seinem Dienstrevolver einen Schreckschuß ab. Dadurch erschienen noch einige Polizeibeamte und brachten die Ruhestörer nach der Wache. m.

Festgenommen. Die Polizei nahm einen gewissen Albert St. aus Königshütte wegen verschiedener ausgeführter Diebstähle fest.

Siemianowitz

Tödlicher Unglücksfall auf Agnesschacht.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Agnesschacht in Hohenlohehütte. Dort wurde, unmittelbar nach erfolgter Einfahrt, der 26 jährige Schlepper Johann Gondzik von herabfallenden Kohlenmassen verschüttet und erschlagen. Der Tote wurde nach der Leichenhalle überführt. Nähere Untersuchungen wurden eingeleitet. y.

Feierschichten in der Laurahütte, Der russische Auftrag, der auf 15 000 Tonnen Grobblech lautete, wurde aus unbekannten Gründen annulliert. Die Folgen dürften auch nicht ausbleiben und man rechnet bereits mit Einlegung von Feierschichten in dem Grobblechwalzwerk. Bis jetzt wurde in dieser Abteilung voll gearbeitet.

Myslowitz

Wild-West in Rosdzin-Schoppinitz.

Wir erhalten von einem Augenzeugen der letzten blutigen Ereignisse in Rosdzin eine Zuschrift, die wir jedoch nur teilweise bringen können. Die Tatsachen bilden eine schreckliche Anklage gegen das heutige System, das gegen die Armen rücksichtslos vorgeht, wobei niemand verschont wird.

Man ist nicht sicher und weiß nicht, wann es losgeht, traut sich auch kaum aus dem Hause auf die Straße zu gehen, denn man kann leicht mit einem Gummiknüppel über die Ohren, Nase und die Augen geschlagen bekomen. Es ist etwas los, man weiß nicht was. Kommunisten, Hungernde, Arbeitslose? Die Polizei frägt nicht darnach. Alles, was sich auf der Straße befindet, sind „Kommunisten".

In Wilhelminehütte regnet es Steine auf die stahlbehelmten Häupter derjenigen, die zum Schutze der Ordnung da sind. Blutüberströmt wird einer von den Polizeibeamten abtransportiert. Revolverschüsse krachen. Um die Häuser herum geht die wilde Jagd nach Menschen. Gebrüll, Schreie, Flüche der Frauen, Verwünschungen, Schimpfworte. Rote Köpfe, auf die der Gummiknüppel niedersaust. Die Kinder werden nicht verschont. Die Polizei hat Befehl rücksichtslos vorzugehen.

Ein Beamter der Hüttenanlagen, der zufällig in der Nähe der Kirche vorbei muß, wird mit Knüppel geschlagen. Warum? Wofür? Den Zuschauern wird es warm. Die Fenster werden geschlossen.

Frauen weinen in Zorn und Haß, in Verzweiflung, — den Flapps aus der Armensuppenküche in einem Topf in den Händen haltend. Rosdzin-Schoppinitz zählt auf 23 400 Einwohner mit den Neugeborenen, mit den heute Sterbenden — 6000 Arbeitslose.

Im Jahre 1924, als es in Kattowitz bunt zuging, machte die damalige Polizeidirektion durch öffentliche Anschläge bekannt, daß bei Demonstrationen usw. Unbeteiligte sich auf den Straßen nicht sehen lassen sollen, um Unannehmlichkeiten zu entgehen. In Rosdzin-Schoppinitz sieht man an den periodischen Menschenjagdtagen wenig Demonstrierende in den Straßen und demnach das schneidige Vorgehen.

Und man tröstet sich damit, daß schließlich auch dieses System, auch einmal aufhört und in sich selbst zusammenbrechen muß, weil das Gute sich siegreich durchzusetzen weiß.

Das Alles verbittert und zeugt Haß.

Wo soll das Alles enden?...

Arbeitslosendemonstrationen in Myslowitz. In Myslowitz haben sich die vielen Arbeitslosen bisher ruhig verhalten. Jedoch die wachsende Notlage derselben veranlaßte sie, am vergangenen Sonnabend zur Lage Stellung zu nehmen, was zu einer Versammlung im Schützenhaus Anlaß gab. Die Polizei trat gleichfalls in Aktion, um eventuell Ausschreitungen vorzubeugen. Die Arbeitslosen verlangten Brot und Arbeit, sowie Aenderung des Systems. Im Schlachthaus konzentrierte sich die, zur Verstärkung herbeigerufene berittene Polizei aus Kattowitz. Die versammelten Arbeitslosen verhielten sich jedoch so, daß ein energischeres Einschreiten der Polizei vermieden werden konnte. Als die Situation anfing, gewisse Formen anzunehmen, griff der Polizeikommandant von Myslowitz persönlich in die Aktion der Räumung des Platzes ein. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen. —h.

Zusammenprall zwischen Personenauto und Motorrad. An der Straßenkreuzung Nowa- und Staro-Koscielnia in Myslowitz kam es zwischen dem Personenauto Sl. 73 444 und dem Motorradfahrer Maximilian Jurecko aus Myslowitz, zu einem Zusammenprall. Der Motorradler kam zu Fall und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Der Verunglückte mußte in das städtische Spital in Myslowitz geschafft werden. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um die Schuldfrage festzustellen. x.

Sport vom Sonntag

Die polnischen Leichtathletikmeisterschaften.

Die am Sonnabend und Sonntag im Königshütter Stadion von sich gegangenen polnischen Leichtathletikmeisterschaften brachten wirklich schönen Sport. Auch der Zuschauerbesuch, der sonst bei leichtathletischen Veranstaltungen sehr schwach ist, ließ diesmal nichts zu wünschen übrig. Die Organisation der Kämpfe selbst konnte nicht immer befriedigen. Oberschlesiens Vertreter schlugen sich recht wacker und konnten in diesem Jahr sogar einen Titel, und zwar durch Chmiel im Hochsprung, erringen. Auch verblieben einige zweite und dritte Plätze in Oberschlesien. Hervorragend waren die beiden Leichtathleten Heliasz Posen und Trojanowski Warschau. Wenn die Kämpfe nicht so lasch vonstatten gegangen wären, so hätte man bestimmt nicht erst in der Dunkelheit zur Preisverteilung schreiten brauchen. Die Ergebnisse waren folgende:

100-Meter-Lauf: 1. Trojanowski (A. Z. S. Warschau) 10,8 Sek., neuer polnischer Rekord. 2. Czysz (Stadion Königshütte) 11,2 Sek.

110-Meter-Hürden: 1. Nowosielski (Cracovia) 15,4 Sek., neuer polnischer Rekord. 2. Zajusz (Stadion) 16 Sek. 3. Trojanowski (A. Z. S. Warschau).

400-Meter-Lauf: 1. Biniakowski (Warta Posen) 51,2 Sek. 2. Iwanski (Warta Posen). 3. Miller (A. Z. S. Warschau).

200-Meter-Lauf: 1. Trozanowski (Warschau) 22,7 Sek. 2. Biniakowski (Warta). 3. Lada (A. Z. S. Warschau).

800-Meter-Lauf: 1. Petkiewicz (Warschawianka) 1,58,9 Min. 2. Maszewski (Polonia Warschau). 3. Lesicki (Sokol Bromberg).

1500-Meter-Lauf: 1. Kusocinski (Warschawianka) 4,00 Min. 2. Petkiewicz. 3. Sidorowicz (A. Z. S. Wilna).

5000-Meter-Lauf: 1. Kusocinski (Warschau) 15,3,5 Min. 2. Szczalkowski (Bialystok). 3. Kabuth (Pogon Kattowitz).

10 000-Meter-Lauf: 1. Mialkas (Warta Posen) 33,30 Min. 2. Nowacki (Warschau).

4×100-Meter-Hürden: Maszewski (Polonia Warschau) 58,2 Sek. 2. Drosdowski (Cracovia). 3. Giedkowski (Polonia Warschau).

4×100-Meter-Stafette: 1. Warta Posen 44,6 Sek. 2. Pogon Kattowitz 45,8 Sek. 3. A. Z. S. Warschau. 4. Cracovia.

4×100-Meter: 1. Warta Posen 3,29 Min. 2. A. Z. S. Warschau. 3. Warschawianka.

Kugelstoßen: 1. Heljasz (Warta) 13,63 Meter. 2. Siedlecki (Legja Warschau). 3. Tilgner (Sokol Posen).

Diskuswerfen: 1. Heljasz (Warta) 43,28 Meter. 2. Siedlecki (Legja Warschau). 3. Kozlowski (Bialystock).

Hammerwerfen: 1. Fischer (K. u. K. Lodz) 30,65 Meter. 2. Suninski (Lodz).

Hochsprung: 1. Chmiel (Pogon Kattowitz) 1,77 Meter. 2. Plawczyk (A. Z. S. Warschau). 3. Lohajski (Warschawianka).

Dreisprung: 1. Lukhaus (Bialystok) 13,84 Meter. 2. Sliwak (Pogon Lemberg). 3. Giedkowied (Warschau).

Speerwerfen: 1. Mikrut (Koronowe) 57,13 Meter. 2. Zylka (Sokol Königshütte) 55,95,5 Meter. 3. Buchala (Cracovia).

Stabhochsprung: 1. Adamski (A. Z. S. Posen) 3,60 Meter. 2. Majtkowski (Sokol Bromberg) 3,50. Meter. 3. Zakrzewski (Posen).

Pleß und Umgebung

Seid vorsichtig im Walde. Die schöne Sommerzeit lockt viele Menschen nach dem Wald. Die ärmere Bevölkerung geht Blaubeeren und Pilze sammeln und verkauft dieselben. Das bedeutet für sie ein kleiner Nebenerwerb. Daß auch im Walde die Gefahr groß ist, beweist ein Fall, der sich im Radostowitzer Walde ereignet hat. Dort ging eine arme Bergmannsfrau aus Pleß mit ihren Kindern Beeren suchen. Als sie im besten Sammeln waren, schrie das vierjährige Töchterchen: „Mutter, mich hat ein großer Frosch gebissen!" Nach einer Weile war der Fuß dick angeschwollen. Nun erkannte die Mutter die Gefahr und lief schnell mit dem Kinde zum Arzt. Derselbe stellte das Blut ab und schnitt die Wunde auf. Er stellte Blutvergiftung durch Schlangenbiß fest. Das Kind mußte nach Kattowitz ins Krankenhaus geschafft werden, wo es dauernd im Fieber liegt. Das ist ein Beweis, daß man im Walde vorsichtig sein muß. —a.

Nikolai. (Stadtverordnetensitzung.) Am Donnerstag, um 7 Uhr abends, eröffnete der zweite Vorsitzende Bojdol die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt, welche aus 12 Punkten und dem Dringlichkeitsantrag zwecks Wahl einer neuen Baukommission bestand. Zum ersten und zweiten Punkt der Tagesordnung referierte der Bürgermeister Koj über den finanziellen Stand der Gemeindekasse und führte aus, daß sie nicht sehr rosig aussehe, weil die Steuern sehr spärlich einlaufen. Der gegenwärtige Bestand beläuft sich auf 150 000 Zloty,worunter die in letzter Zeit eingelaufene Anleihe von 60 000 Zloty und die Rückzahlung von 42 000 Zloty vom Arbeitslosenfonds sich befinden. Zur Belebung des finanziellen Standes hofft man auf baldige Erledigung der angestrebten Anleihe bei der Landesversicherung für den Bau der neuen Kühlhalle, da sonst mit Zahlungsschwierigkeiten für die nächsten Monate gerechnet werden müßte. Unter Punkt 3, 4 und 5 wurde die Genehmigung für den Bau von Häusern unter üblichen Bedingungen erteilt. Dem Mühlenbesitzer Schittko wurde ebenfalls die Genehmigung für den Bau einer neuen Straße erteilt. Unter Punkt 7 kam der Antrag der Nikolaier Kaufleute zwecks Abschaffung der Jahrmärkte zur Behandlung. Er wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt, weil dieser Antrag nur als Wunsch einzelner Kaufleute anzusehen war, wozu sich die Stadtrada nicht mißbrauchen lassen kann. Zu Punkt 8 wurden die Tischlerarbeiten in der neuen Volksschule der hiesigen Tischlerinnung aus freier Hand vergeben, was ein Objekt von 54 000 Zloty bildet. Die Tischlerinnung wurde deshalb berücksichtigt, weil sie die billigste war. Beim letzten Punkt schritt man zur Wahl einer Baukommission, weil die jeweilige Kommission wegen einem Vorfall aufgelöst werden mußte. Bei dem Vorfall haben sich die drei Leuchten, eine von der Wahlgemeinschaft und zwei von der Sanacja, vergessen und wurden handgreiflich. Aus diesem Anlaß mußten die Leuchten entfernt werden, weil von einer ersprießlichen Arbeit für das Wohl der Gemeinde keine Rede sein konnte.

Rybnik und Umgebung

Zwei Brände im Kreise Rybnik.

In dem Wohnhaus der Marie Blachow in Czerwionka brach Feuer aus, durch welches das Wohnhausdach, ferner die Scheune und Stallungen vernichtet wurden. Der Brandschaden wird in diesem Falle auf 8000 Zloty beziffert. Die Geschädigte war bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 15 000 Zloty versichert. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll das Feuer infolge Funkenauswurf aus dem Schornstein hervorgerufen worden sein. — Ein weiteres Feuer wird aus der Ortschaft Ksionzenicz gemeldet. Dort geriet das Wohnhaus des Jan Gojni und Ludwig Szimik in Brand. Vernichtet wurden eine Menge Roggen, Mehl und andere Wintervorräte im Werte von rund 5000 Zloty. x.

Tarnowitz und Umgebung

Selbstmord eines Arztes.

In dem Walde zwischen Radzionkau und Klein-Piekar fand der Heger Martin Bregulla während eines Patrouillenganges die Leiche des Arztes Dr. Witmann aus Radzionkau. Nach dem ärztlichen Gutachten liegt Morphiumvergiftung vor. Dr Witmann verübte den Selbstmord dadurch, daß er sich in die Hand eine größere Dosis Morphium einspritzte. Am Tatort wurden 10 leere Morphiumfläschchen aufgefunden. Am 9. d. Mts. wurde Dr. Witmann nach der Ortschaft Orzech zu einem Kranken gerufen, kehrte jedoch seit dieser Zeit nicht mehr zurück. x.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

16)

So nahm sich der Fabian-Leo die Tochter des Notars und Justizrats Schirmer zur Frau — — — — — — — —

Bleich und zitternd stand die kleine Lilli vor dem Altar, bleich und sieghaft der Enkel des alten Fabian. Die gute Hausdame kam innerlich nicht zur Weihe und Andacht, weil sie sich den verdrückten Brautschleier nicht erklären konnte. Sollte man die Lilli so ungeschickt in den Wagen gehoben haben? Und ein Riß ... ja wahrhaftig, ein Riß war auch in dem Schleier ... Da träufelten dicke, kalte Tränen auf das derbe, handgestickte und nach Rosenwasser duftende Taschentuch der alten Dame. Irgendwas hatte sie versäumt. Irgendwas war nicht in Ordnung. Aber nicht ihr kühnster Gedanke kam der Wirklichkeit auch nur im entferntesten nahe ...

Viele Trinksprüche wurden an der Hochzeitstafel gehalten. Viel und gut wurde gegessen, und noch besser getrunken. Nur die Braut und der Notar waren stiller als sonst, und die Augen des alten Herrn ruhten nicht ohne Sorge auf dem lieblichen, blassen Gesichtchen seiner Jüngsten.

Er hatte geglaubt, einem Manne, der in der Vergangenheit so gut Bescheid wußte, die Zukunft anvertrauen zu können. Gewiß war es greisenhafte Müdigkeit, daß er, der Notar Schirmer, einem Fabian sein Liebstes gegeben hatte. Vogel-Strauß-Politik. Wer sollte denn sonst auch kommen und sich ein verwöhntes Mädel ohne Geld holen? Was er geben konnte, hatten die anderen Töchter geschluckt. Selbst darben oder sich einschränken...? Das mußte man gewöhnt sein. Das lernte sich nicht so von heut auf morgen. Und wär' auch ein Schaden nebenbei gewesen. Auf Prestige hieß es halten, gerade jetzt, da man das Alte abschaffen wollte. Denn Jüngere waren am Ruder, die tätiger waren und vielleicht auch tüchtiger. Bei ihm aber machte es nur noch der Name, der alte Ruhm' — „das Schirmer-Haus". Und wenn er seinem Mädel Beziehungen mitgab für ihren Mann, Empfehlungen — bis zu preußischen Ministern hinauf reichte seine bittende Hand —, so war das auch was wert, und noch immer was wert, trotz Freiheitsgebrüll.

Nutzen würde der Leo es schon. Ein Parlör war er. Und Angst hatte er auch nicht. Im ärgsten Spektakel hatte er mit „Revolution gemacht". Mehr aus Spaß als aus Ueberzeugung. Vielleicht nur weil er jung war und lustig oder weil es ihm notwendig erschien, seinen einstigen vornehmen Schulkollegen eines auszuwischen, oder weil er drei Tage mit verbundenem Arm hatte herumgehen wollen wie andere mit einem Orden.

Ihm war ja alles nur ein Lachen und Lustigsein. Auch der Ernst. Große Entschlüsse zu fassen kostete ihm nicht mehr Ueberlegung als anderen Leuten ein Spaziergang. Aber wenn es bisher nur Kindereien gewesen — als eines Tages der König sich ansagte zum Besuche seines wieder lammfrommen Braßler Volkes, da heckte der Leo seinen ersten großen Streich aus. Da kaufte er plötzlich einen großen Schuppen, der auf einem freien Platze stand, und in dem früher die Feuerspritzen aufbewahrt wurden von den Stadtvätern. Was hatte der Bengel vor? Sagte keinem was. Lachte. Berief sich auf seine Großjährigkeit. Klimperte mit den großväterlichen Golddukaten. Ueber Nacht aber war der Schuppen niedergerissen. Und nun mußte der Herr Notar Schirmer 'ran, mit Empfehlungen an ein paar gewichtige Magistratspersonen. Ja... wieso... warum? Was will denn das Jüngel? Jüngel — ja Quarkspitzen! Der tat nur mehr, was er wollte, wie ein richtiger Mann. Und die Briefe verlangte er nur, um sich die Türen aufschließen zu lassen. Den alten Knastern die Gehirne aufzuschließen, daß sie nur so sahen und so dachten wie er — das wollte er schon allein besorgen.

Ebenso schnell wie der Schuppen eingerissen wurde, ebenso schnell klopften Zimmerleute Latten zusammen für haushohe Tribünen. Aus irgendeinem Lädchen, dessen Bestand der Besitzer dem Meistbietenden hätte überlassen müssen, nur um sich vor dem Schuldturm oder noch Schlimmerem zu retten, holte der Leo um einen Spottpreis all seinen Bedarf an grellen bunten Stoffen. Das Lädchen war ausverkauft im Nu. Der arme Schlucker glücklich, der Leo auch. Nun ging's ans Dekorieren. Ganz Breslau war auf den Beinen, um die Tribünen zu sehen, die bunt, grell, bewimpelt, festlich lachend wie ein sommerlicher Faschingsbau von nie gesehener Größe in die Luft ragten. Und dann regnete es Bestellungen auf Plätze. Der ganze loyale Landadel kam zuerst, die Breslauer Bonzen, die hohen Offiziere und reichen Kaufleute gleich hinterher. Der Platz, der mit einem Kuranttaler angesetzt worden war, wurde schließlich gnädigst für dreißig Taler und mehr dem Bittsteller überlassen. Aus Berlin kamen Bestellungen von Herzögen und Grafen. Eine zweite, kleinere Tribüne wurde über Nacht der großen gegenüber errichtet. Statt Kattun hing Samt über der ersten Rampe, die Bänke waren abgeteilt wie die Logen im Theater, und über der Mittelloge war ein großes Zeltdach gespannt. Es hieß, der König hätte von den großen Empfangsvorbereitungen gehört und sich bei aller Sparsamkeit eine neue Uniform anmessen lassen für den Brasselschen Einzug. Und der Fabian-Leo saß gar nicht weit weg von den Tribünen in einem kleinen Verschlag und scheffelte Gold. Und scheffelte Komplimente und Bitten von großen Leuten, die sich auch mit einem Stehplatz zufrieden geben wollten, und scheffelte süße Blicke allerlei bewuschperter Dämchen, die dann mit heißen Wangen aus dem Verschlag herauskamen, mit gelockerten Hutbändern und verdrücktem Brusttuch, aber dafür auch ein rotes oder blaues oder gelbes Kärtel zwischen den zitternden Fingern hielten.

So toll waren sie alle darauf, die neue Uniform des Königs zu sehen — —!

Und da war es, daß der Notar Schirmer zum ersten Male sein Altwerden gespürt hatte. Denn da kam er nicht mehr mit, sagte er selbst. Und die wohlgemeinten Vorwürfe über das allzu rasche Wagen blieben ihm im Halse stecken angesichts der gefüllten Geldsäcke auf dem roh gezimmerten Tisch. Aber er konnte sich nicht halten, mußte doch dem Jüngel einen kleinen Ducker geben, daß er nicht gar zu übermütig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

H. Dr. Bartonec befürwortet die Ueberstundenarbeit.

Im Bielitz-Bialaer Industrie-Gebiet herrscht seit Monaten eine Arbeitslosigkeit, wie sie noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Durch die letzte Aussperrung der Textilarbeiter im Mai d. Js. sind einzelne Betriebe mit ihrer Arbeit zurückgeblieben und trachten daher durch Ueberstundenarbeit die bestellte Ware, oder die Coupone für die neue Saison fertigzustellen. Einige Betriebe arbeiten ohne vorherige Verständigung des Arbeitsinspektoriats, andere mit Befürwortung beim Arbeitsministerium durch das Arbeitsinspektoriat, wie es der Fall bei der Firma Kornhaber ist, Ueberstunden. Wenn Mangel an Arbeitskräften wäre, so könnte die Befürwortung, sowie Billigung von Ueberstundenarbeit als Entschuldigungsgrund angenommen werden. Aber in einer Zeit, wo hunderte von qualifizierten Arbeitern auf der Straße ohne Beschäftigung herumlaufen, wenn noch Maschinen in den Betrieben still stehen, so ist es nicht angebracht, daß Herr Arbeitsinspektor Dr. Bartonec beim Arbeitsministerium die Ueberstundenarbeit befürwortet und dasselbe diese bewilligt.

Dem Arbeitsinspektor H. Dr. Bartonec geben wir den guten Rat, keine Ueberstundenarbeit beim Arbeitsministerium zu befürworten und die Betriebe sämtlicher Industriezweige zu besuchen, was ja die Pflicht des Arbeitsinspektors ist und sämtliche Ueberstundenarbeit sofort einzustellen, damit die hungernden Arbeitslosen, wenn auch nur für kurze Zeit, Arbeit erhalten.

Verein Sterbekasse. (84. und 85. Sterbefall.) Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß am 7. d. Mts. unser Mitglied Nr. 621, Krause Dorotea, in Biala Wenzelisgasse Nr. 17 wohnhaft, im 52 Lebensjahre, und am 8. d. Mts., unser Mitglied Nr. 412, Krehut Susanna, Kamienica 181 wohnhaft, im 81. Lebensjahr gestorben sind. Ehre ihrem Andenken. Die Mitglieder werden ersucht, die fälligen Sterbebeiträge rechtzeitig einzuzahlen, damit bei Anzahlung weiterer Unterstützungen keine Schwierigkeiten entstehen. Die 88. Marke ist zu bezahlen. Die Sterbeunterstützung beträgt im 3. Quartal 1931, 5.60 Zloty.

Der Vorstand.

Juli.

Der Juli begrüßt eine neue Flora. Unversehens geht die alte Blumenwelt des Juni in den Julmonat über. Zwar sind die schönen Margueriten und viele andere Blumen der Täler der Sense zum Opfer gefallen; sie vermehren Wert und Ruch des Heues, dem eigentlich das „Kumarin" des Ruchgrases den feinen Duft verleiht, desselben Kumarins, das den Waldmeister so herrlich duften läßt. Aber auf den Höhen entfalten die Blumen des Tales jetzt erst recht ihre Pracht, und viele neue Blüher kommen hinzu. Es nutzt nichts, die Namen alle aufzuzählen. Wer Freude an der Natur hat, wandert ohnehin selbst hinaus und macht die Augen auf, das Werden und Vergehen der floristischen Welt zu schauen. Die zarten Farben des Frühlings sind nun leuchtenden satten Sommerfarben gewichen. Wald und Wiese, Rain und Ried, Hang und Hügel, Berg und Tal bieten Neues. Leuchtendes Weiß und flammendes Rot, schreiendes Gelb und sattes Blau, mildes Violett und seltsame grüne Farbtöne beherrschen die Flächen und Fluren. Unsere Bergwälder vor allem sind voller Blumenmärchen. Manche Seltenheit in botanischer Hinsicht ist darunter. Viele Pflanzen stehen unter dem Schutz der Behörde, weil unverständige Menschen sinnlos abgerissen haben, was ihnen in den Weg kam und weil sie dadurch den Bestand einiger Gewächse in der engeren Heimat gefährdet haben. Man lasse deshalb die Blumen stehen, wo sie wachsen; in der Gesellschaft, die sie umgibt, wirken sie am schönsten und am vornehmsten. Losgelöst von ihrem Standort, selbst in der kostbarsten Vase sind sie Fremdlinge. Sie passen eben nur dorthin, wo sie gerade wachsen und gedeihen und wollen sich ihre Bodenständigkeit nicht berauben lassen. Schützt darum, ihr Wanderer und Sonntagsausflügler, eure Pflanzenwelt.



Im Segelboot um die Welt

Zwei Karlsruher Studenten, Max Karas und Gustav Hiß, sind seit Mai 1928 in einem kleinen Jollenkreuzer auf einer Weltreise begriffen. Nachdem sie die skandinavischen Länder, Frankreich, Spanien, Italien, Oesterreich und die Tschechoslowakei besucht haben, sind sie jetzt in Budapest eingetroffen. Ihr Ziel ist Indien.

Schwimmfest in Bielitz

Von vornherein muß gesagt werden, daß, trotzdem das Zigeunerwald-Bad sehr schön gelegen ist, es aber für größere Veranstaltungen wenig geeignet ist. Stellenweise standen die Zuschauer sogar im Wasser. Die Kämpfe wickelten sich fast zu schnell ab, so daß die Zuschauer denselben kaum folgen konnten. Die Organisation der Kämpfe selbst war gut. In der 3×100-Meter-Staffel konnte der E. K. S. Kattowitz einen neuen polnischen Rekord erzielen. Karliczek sollte in der Rückenlage sogar unter 1.20 Min. geschwommen sein. Bei den Damen war Liesl Reicher (Hakoah) die beste. Bei den Sprungkonkurrenzen waren die Richter leider viel zu schwach. An den Sprungkonkurrenzen beteiligte sich als einzige Dame Frl. Klaus. Im Gesamtklassement hätte sie sogar den Sieg auch unter den Männern verdient. Die technischen Ergebnisse waren folgende:

Herren: 100 Meter Rücken: 1. Karliczek (E. K. S. Kattowitz) 1.21,8 Min.; 2. Frania (Siemianowitz) 1.28,6 Min.; 3. Trammer (Hakoah). 200 Meter klassischer Stil: 1. Boguth (E. K. S.) 3.09,4 Min.; 2. Pollak (Hakoah) 3.13,8 Min.; 3. Nowak (B. B. S. V. Bielitz). **Damen: 200 Meter klassischer Stil:** 1. Reicher (Hakoah) 3.34; 2. Plaskuda (E. K. S.) 3.46,2; 3. Feilput (Hakoah). **3×100-Meter Damen:** 1. Cracovia Krakau 5.33, 2. E. K .S. Kattowitz 3.39; Hakoah disqualifiziert. 100 Meter Freistil: 1. Schönfeld (Makkabi) 1.35; 2. Gerber (Hakoah). **100 Meter Rücken:** 1. Reicher (Hakoah) 1.43.6; 2. Krummholz 2.00. **100 Meter Freistil, Knaben bis 14 Jahren:** 1. Winkelmayer (E. K. S.) 1.36,2; 2. Hammermann (Hakoah) 1.48. **100 Meter klassischer Stil für Knaben bis 14 Jahren:** 1. Landau (Makkabi) 1.33,2; 2. Tischler (B. B. S. V.) 2.10; 3. Jucker (Makkabi). **100 Meter klassischer Stil für Mädchen bis 14 Jahr:** 1. Michalczyk (E. K. S.) 1.47,6; 2. Silbiger (Hakoah) 2.40,2. Freistil 100 Meter für Junioren: 1. Wiener (E. K. S.) 1.17; 2. Karliczek G. (E. K. S.) 1.17,2; 3. Sonntag (E. S. S.) 1.23.9. 5×33⅓-Meter-Staffel für Junioren: 1. E. K.S. 2.51; 2. Hakoah, 3. Makkabi Bielitz. **3×100-Meter-Lagenstaffel:** 1. E. K. S. Kattowitz 4.03 Minuten; **neuer polnischer Rekord.** Sprünge: 1. Ziaja (Siemianowitz) 76.28 Punkte, 2. Sienkowski (Hakoah) 64.98 Punkte; 3. Skwarczynski 64.8 Punkte. Als einzige Dame sprang Frl. Klaus (Siemianowitz) und erzielte 73.26 Punkte.

Wasserball: E. K. S. Kattowitz — Hakoah Bielitz 7:2 (1:2). In diesem Treffen konnte der E. K. S. für seine vor drei Jahren erlittene Niederlage große Revanche nehmen. Im zweiten Spiel trennten sich Cracovia — B. B. S. V. 1:1 unentschieden.

Kundmachung. Im Gebiete der Stadt Biala wurde ein Browning gefunden. Der Verlustträger kann sich denselben im Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 8, in den Amtsstunden abholen.

Lobnitz. Am Sonntag, den 19. Juli veranstaltet der Wahlverein „Vorwärts", unter Mitwirkung des A. G. V. „Widerhall", sein großes Volksfest in Frau Susanna Jenkners Wäldchen in Lobnitz zu welchem alle Genossen sowie Freunde aufs herzlichste eingeladen werden. Entree frei. Anfang 3 Uhr.

Verein Arbeiterheim in Straconka. Dieser Verein gibt bekannt, daß er im eigenen Heim auch eine **Restauration** besitzt. Ein **schöner lichter Saal steht den Gästen zur Verfügung. Ein Billard steht ebenfalls zur Disposition. Rasche und reelle Bedienung wird zugesichert.** Die Ausflügler und Touristen werden ersucht, bei Gebirgspartien auch der Restauration des Vereins Arbeiterheim in Straconka einen Besuch abzstatten.

Handballecke

Verein jugendl. Arbeiter Bielsko — Freie Turnerschaft Mikuszowice 3:2 (1:1).

Wie bereits in der Sonntagsnummer angekündigt, hatten sich heute, den 9. d. Mts. der Verein jugendl. Arbeiter Bielsko gegen die Freie Turnerschaft Mikuszowice zu verteidigen.

Die Turner, welche mit drei Ersatzleuten antraten, lieferten ein flottes Spiel, welches aber manchmal sehr derb geführt wurde. Die Jugendlichen, welche die schwächere Mannschaft stellten, traten mit einem Ersatzmann an.

Die Bielitzer eröffneten das Spiel, doch übernahmen die Mikuszowicer das Kommando und erzielten nach heftigen Angriffen durch den linken Verbinder in der 7. Minute den ersten Treffer. Nach Anstoß lagen diese weiter im Angriff und konnten eine Strafecke in der 10. Minute erreichen, welche aber unausgenützt blieb. Eine Minute später wurde den Blau-Schwarzen ein Freiwurf vor dem Tore zugesprochen, der aber von der Latte ins Aut ging. Nun kamen die Bielitzer mächtig auf und konnten durch Kalusch den Ausgleich in der 17. Minute erzielen. Dann folgten abwechselnde Angriffe, welche aber an dem Resultat nichts änderten. Halbzeit 1:1.

Nach der Halbzeit hatten die Jugendlichen das Heft in der Hand und erreichten nach längerer Belagerung durch einen scharfen Wurf Kaluschs in der 8. Minute das zweite Tor. Jetzt wurde das Spiel offener, doch konnten die Turner während einem Gedränge in der 17. Minute durch Kreis wieder den Ausgleich erreichen. Durch diesen Erfolg angeeifert, zogen die Mikuszowicer mächtig an, wodurch das Bielitzer Tor stark gefährdet wurde, konnten aber nichts für ihre Farben erzielen. Nun konnten sich die Jugendlichen aus der Einengung befreien und erzielten nach einem schönen Kombinationszug wiederum durch Kalusch den siegbringenden Treffer. Die Freien Turner, welche unter gar keinen Umständen von den Bielitzern eine Niederlage hinnehmen wollten, schnürten gewaltig ein, konnten aber durch die tadellose Arbeit, welche der Tormann Glett leistete an dem Ergebnis bis zum Schluß nichts ändern.

Schiedsrichter gut. Ecken 1:1. R.

*

Allen Handball-Schiedsrichterkursteilnehmern wird bekanntgegeben, daß die nächste Zusammenkunft am Montag, den 13. Juli, um 6,30 Uhr abends im Vereinszimmer des A. T. V. stattfindet. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Kursleiter.

Hausherrenecke

Die Kriegsgewinnler nagen noch immer am Körper der Kriegs- und Nachkriegsopfer. Viele solcher wußten ihr Kapital gut anzulegen, indem sie um einen Pappenstiel Häuser ankauften, zum Großteil Zinshäuser, wo die Aermsten der Armen wohnen, weil diese das beste Ausbeutungsobjekt sind.

Zu diesen Nachkriegs-Hausherren gehört auch H. Ing. Rudolf Menzel, wohnhaft in Mähr. Ostrau. H. Ing. Rudolf Menzel kaufte die sogenannte Baumische Burg in der Kudlichgasse, in welcher ungefähr 67 Parteien wohnen. An Mietzins nimmt er, nach eingeholten Informationen ca. 1400 Zloty monatlich ein. Die einkassierte Miete führt der famose Hausherr nach Mähr. Ostrau ab und läßt das Haus völlig zugrunde gehen. Es genügt schon, sich das Haus von außen anzusehen, welches ein Schandfleck für die Stadt Bielitz ist, um die Ueberzeugung zu gewinnen, zu welcher Sorte Hausherrn H. Ing. Menzel gehört. Die Uebelstände die in diesem Hause herrschen, stellen ein jämmerliches Bild dar. Die Fensterflügel und Rahmen sind ganz morsch, so daß keine Scheibe mehr hält. In mehreren Wohnungen ist der Fußboden verfault und die Oefen dem Zusammenfall nahe.

Auf Grund von Beschwerden der Mieter, sah sich der Mieterschutzverein veranlaßt, die Anzeige an den Magistrat zu erstatten, was zur Folge eine Kommissionierung am 1. d. Mts., von seiten der Bau- und Sanitätsbehörde im Beisein des Sekretärs Schlüssel hatte.

Bei Durchführung derselben hat die Kommission festgestellt, daß die größtenteils aus 1 Zimmer bestehenden Wohnungen, wo in manchen derselben 2 Familien, also bis 9 Personen zusammen wohnen müssen, trotz der oben angeführten Mängel meistens sehr sauber gehalten werden.

Jede Bitte der Mieter, zwecks Instandsetzung der Wohnung weist der Hausbesitzer in Anbrüllen der Mieter ab.

Der Mieterschutzverein wird auch mit diesem Ausbeuter wie es H. Ing. Menzel ist, noch fertig werden, wenn er auch im Auslande wohnt.

Nicht besser sind die Wohnungsverhältnisse in den Hausrealitäten Berggasse 18 und Mariengasse 25, welche dem Hausbesitzer Schrager gehört, der sich auch ständig im Auslande aufhält. Außerdem ist Herr Schrager auch noch Besitzer des Hotels Polski und noch zweier danebenstehender Häuser. Ob in diesen Häusern eine andere Ordnung herrscht, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück.

Bücherschau

Das Hakenkreuz, nennt sich eine interessante Schrift, die eben im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung erschienen ist. Sie schildert den Nationalismus, wie er leibt und lebt. Die Schrift beginnt mit einer kurzen geschichtlichen Darstellung, erläutert dann das Programm der Hakenkreuzler mit schlagenden Beweisen für die Unsinnigkeit der Unterscheidung zwischen raffendem und schaffendem Kapital und beleuchtet die Brechung der Zinsknechtschaft in der nationalsozialistischen Theorie und Praxis. Dann wird die Stellung der Hakenkreuzler zu den einzelnen Volksklassen gekennzeichnet, ihr Nationalismus und Antisemitismus ins rechte Licht gerückt. Schilderungen der Wirksamkeit nationalsozialistischer Minister ergänzen die Darstellung, die auf 32 Seiten einen vortrefflichen Ueberblick über das wirkliche Wesen der Hakenkreuzbewegung gibt. Die ausgezeichnete Schrift in effektvollem zweifarbigen Umschlag kostet nur ö. S. —,40 (Rmk. —,25), (Kc. 2,—). Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen, Parteikolporteure oder durch den Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien 6, Gumpendorferstraße 18. Auslieferung für Deutschland: J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin SW. 68.

Wo die Pflicht ruft!"

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts" Bielitz.

Montag, den 13. Juli l. Js., findet um 7 Uhr abends die fällige Vorstandssitzung statt. Nachdem äußerst wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung sind, ist es unbedingte Pflicht aller Vorstandsmitglieder sowie auch der soz. Gemeinderäte pünktlich zu erscheinen. Persönliche Einladungen ergehen diesmal keine.

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Montag, den 13. Juli, 5 Uhr nachm., Handballtraining, ½7 Uhr abends, Musikprobe.

Dienstag, den 14. Juli, 7 Uhr abends Gesangstunde.

Mittwoch, den 15 .Juli, 6 Uhr abends, Mädchenhandarbeit, 8 Uhr abends, Vorstandsbesprechung.

Donnersag, den 16. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung, 5 Uhr nachm., Handballtraining.

Sonnabend, den 18. Juli, abends Abfahrt unserer Genossen nach Wien. Die Vereinsleitung.

Bielitz. Am Dienstag, den 14. Juli d. J. findet um ½7 Uhr abends, im kleinen Saal des Vereines Arbeiterheim in Bielitz eine Frauenversammlung statt, zu welcher die Genossinnen auf das freundlichste eingeladen werden.

Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts". Am Dienstag, den 14. Juli, findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim in Bielsko (Vereinszimmer) die fällige Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Wenn etwas passiert ist

was die Oeffentlichkeit interessiert, was in die Zeitung muß, dann nicht lange gezögert, sondern schnell geschrieben, telephoniert oder selber

schleunigst zur Volksstimme

Freigewerkschaftliche Rundschau

Ein Kraftbeweis

Der Geschäftsbericht des Bergarbeiterverbandes.

Ein beachtliches Dokument gewerkschaftlicher Arbeit ist der jetzt herausgegebene Jahresbericht der Bergbauindustriearbeiter für 1930. Wohl keine gewerkschaftliche Organisation hatte bis jetzt so unter den Nackenschlägen der Krise zu leiden wie die Bergarbeiter. Ungeheure Arbeitslosigkeit und infolgedessen völlig anormale Unterstützungsausgaben, schwerste Depressionserscheinungen vor allem im Ruhrgebiet und infolgedessen enorme Schwierigkeiten in der Abwehr des konzentrischen Angriffs der Kommunisten, Faschisten und Scharfmacher gegen den Verband — ein verteufelt schweres Stück Arbeit, über das das Jahrbuch Bescheid gibt!

In der allgemeinen Wirtschaftsübersicht geht das Jahrbuch auch mit einigen Ausführungen auf die gerade in diesen Tagen so kraß in Erscheinung tretende Luder- und Schluderwirtschaft der kapitalistischen Wirtschaftsführung ein. Jede Wirtschaftskrise — so heißt es in dem Bericht — ist ein Mangel an volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Organisation innerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystem anzusehen, hervorgerufen durch den Mangel an volkswirtschaftlicher Einsicht der wirtschaftlichen Machtträger. Es hat sich bei den Unternehmern der Aberglaube herausgebildet, daß es ein unbedingtes Recht auf Rente gibt unabhängig vom Beschäftigungsgrad und der volkswirtschaftlichen Leistung der investierten Kapitalien. Wer Gewinne erstrebt, muß Verluste ertragen.

Die Entwicklung der Kohlenförderung beleuchtet der Bericht mit interessanten neuen Ziffern. Während in den deutschen Steinkohlenrevieren zu Anfang des Berichtsjahres noch 613 000 Bergarbeiter gezählt wurden, waren es gegen Jahresende nur noch 481 000. Der Rückgang der Belegschaft war größer als die Einschränkung der Förderung. Die Leistungsergebnisse pro Mann und Schicht sind weiter gestiegen. Während z. B. im Ruhrbezirk der Schichtförderanteil je Mann im Monatsdurchschnitt des Jahres 1929 35 Prozent höher war als 1913, betrug die Leistungserhöhung im Dezember 1930 52 Prozent. Die Steinkohlenausfuhr, die 1929 17.4 Millionen Tonnen betrug, konnte sogar auf 20.3 Millionen Tonnen gesteigert werden. Der Kaliabsatz bezifferte sich im letzten Jahre auf 13.5 Millionen Doppelzentner, das sind nahezu 500 000 Doppelzentner weniger als im Jahre vorher.

In der Entwicklung der Lohn- und Arbeitsbedingungen war das Jahr 1930 ein Wendepunkt. Während im Jahre 1929 der Verband noch 98 Tarifbewegungen, darunter 69 Lohnkämpfe führen konnte, ging die Zahl der Tarifbewegungen im Berichtsjahr auf 15 zurück. Von den 12 Lohnbewegungen konnten nur noch 4 mit einer Lohnerhöhung beendet werden, während in weiteren vier Fällen die alten Lohnsätze gehalten werden konnten. Die zahlreichen Entlassungen und Feierschichten sowie die riesigen Haldenbestände haben den gewerkschaftlichen Kampf außerordentlich erschwert. Alle Kraft müßte aufgeboten werden, den Ansturm der Unternehmer abzuschlagen.

Sehr lehrreich ist das Kapitel über die Rechtsschutztätigkeit des Verbandes. Soweit die einzelnen Bezirke über ihre Rechtsschutzerfolge berichtet haben, beträgt die erstrittene Summe rund 730 000 Mark und außerdem 568 000 Fr., die auf das Saargebiet entfallen. Aus diesen Zahlen geht klar hervor, daß gerade in der Krisenzeit die Gewerkschaften vor den Arbeitsgerichten einen sehr zähen Kampf um die Sicherung der tariflichen Arbeiterrechte führen müssen. Daß die ganzen Rechtsschutzerfolge in ihrer finanziellen Bedeutung sich nicht restlos erfassen lassen, geht aus den Mitteilungen hervor, wonach es dem Verband möglich war, in wichtigen grundsätzlichen Entscheidungen der Rechtssprechung beachtenswerte Erfolge zu erzielen. Es wird hierbei vor allem auf den stark umkämpften Urlaubsanspruch, auf das Recht der Deputatkohlenlieferung und anderes mehr verwiesen. In dem Abschnitt über die Knappschaftsfrage betont der Bericht, daß die Pensionsversicherung die Krise besser überwunden hätte, wenn sie nicht zu einer Senkung der Beiträge gezwungen worden wäre. Von den 75 Millionen Mark, die im Jahre 1929 vom Reich der Knappschaft überwiesen wurden, durften laut einer Verfügung des Reichsarbeitsministers nur 9 Millionen zur Verstärkung der Rücklagen verwandt werden, während die übrigen 66 Millionen zur Beitragssenkung verwendet wurden.

Wie wenig die Massenentlassungen und Noterscheinungen den Organisationswillen der Bergarbeiter lähmen konnten, geht daraus hervor, daß nur ein durchschnittlicher Mitgliederverlust von 4930 aufzuweisen ist. Noch deutlicher geht das aus der Entwicklung der Beitragseinnahmen hervor, indem im Berichtsjahr 6.1 Millionen Mark vereinnahmt wurden; das sind nur 6000 Mark weniger als im Jahre 1929. Von dieser Summe wurden im letzten Jahre für Unterstützungszwecke allein 3.7 Millionen oder 61.4 Prozent der Beitragseinnahmen ausgegeben. Daß der Verband auch bemüht ist, auf kulturellem Gebiet seinen Aufgaben gerecht zu werden, beweist die Ausgabe für die Verbandsorgane in Höhe von 482 000 Mark und für sonstige Bildungsarbeit in Höhe von 163 000 Mark. Die Ausgaben für Verwaltungszwecke persönlicher und sachlicher Art, einschließlich der Sozialbeiträge für die Versicherung der ehrenamtlichen Funktionäre betrug 355 000 Mark. Ausgeschlossen aus dem Verband wurden wegen Kandidatur auf Sonderlisten und Unterstützung gegnerischer Organisation insgesamt 483 Mitglieder, wegen Verstoß gegen das Statut 25. Der Verband blieb also trotz der schlechten Wirtschaftsverhältnisse und trotz der kommunistischen Wühlversuche unerschüttert. Wenn sich die Verhältnisse in diesem Jahre auch noch weiter verschlechtert haben, so bleibt doch die feste zuversichtliche Hoffnung, daß der zähe Kampfeswille der freiorganisierten Bergarbeiter auch das Krisenjahr 1931 gut überstehen wird.

SPD.

Das Ende des nordfranzösischen Streiks?

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Anfang Juli 1931.

Endlich scheint eine Lösung des nordfranzösischen Textilarbeiterstreiks bevorzustehen. Seit dem 20. Mai streiken in Roubaix, Tourcoing und Lille 120 000 Arbeiter. Mußten noch im vorigen Jahr bei dem Textilarbeiterstreik in den gleichen Orten etwa 50 000 Arbeiter vor dem offiziellen Abbruch des Streiks wieder in die Fabrik zurückkehren, so kehrte diesmal kein einziger frühzeitig um. Nach sieben Wochen Streik liegen die Fabriken so still wie am ersten Tage. Die äußersten Entbehrungen haben die Arbeiter diesmal solidarisch auf sich genommen, um dem Herrscherwillen des Textilkonsortiums ein für allemal ein Halt entgegenzusetzen. Es ist bekannt, worum es sich bei diesem Streik handelt. Im September war eine „Anwesenheitsprämie" nach einem Jahr Anwesenheit in derselben Fabrik in Höhe von 4 Prozent des Lohnes den Arbeitern schließlich zugestanden worden, und man war sich darüber einig, daß diese Prämie ein Bestandteil des Lohnes werde. Der heutige Ministerpräsident Laval hatte damals als Arbeitsminister einen entscheidenden Anteil an den Einigungsverhandlungen. Jetzt plötzlich will das Textilkonsortium die damaligen Abmachungen mit der Begründung wieder aufheben, durch die Bezahlung jener Anwesenheitsprämie von 4 Prozent zahle es im Grunde den Anteil der Arbeiter an den gerade vor einem Jahr in Frankreich eingeführten Sozialversicherungen (ebenfalls 4 Prozent). Die Textilherren gehen darin so weit, daß sie behaupten, ganz auf dem Boden des Gesetzes zu stehen, wenn sie die Anwesenheitsprämie wieder abschaffen, da das Gesetz vorschreibe, daß auch die Arbeiter 4 Prozent zu den Sozialversicherungen beitragen müßten.

Als Sprecher des Textilkonsortiums tritt wieder der frühere Arbeiter Desiree Ley auf, von dem sich verschiedene Textilindustrielle bereits im vorigen Jahr infolge seiner allzu starken arbeiterfeindlichen Haltung abgewandt hatten. „Hat denn Laval, wenn er es wirklich will, nicht ganz einfach das Mittel, sich diesen Mann zu unterwerfen und ihn zu erledigen? Wir appellieren nicht an das Mitleid. Wir wollen nicht groß von den Leiden sprechen, denen Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern seit zwei Monaten ausgesetzt sind. Die Arbeiterklasse braucht von niemandem eine Bemitleidung. Wir verlangen für sie keine Stütze: die Arbeiterklasse braucht die Hilfe von niemandem, sie ist fähig, allein zu kämpfen und allein zu siegen. Aber wir erinnern die Regierung an ihre Pflicht, sie muß dem Recht zum Durchbruch verhelfen, dem geschriebenen und dem nichtgeschriebenen Recht, und sie muß dafür sorgen, daß die übernommenen Verpflichtungen eingehalten werden und sie muß die Schuldigen, wenn es nötig ist, bestrafen", schreibt Leon Blum im „Populaire" vom 4. Juli in einem Leitartikel.

Wie im September, so sondern sich auch diesmal wieder verschiedene Textilindustrielle ab. Während unter den Arbeitern die Stimmung einheitlich ist und auch der Wille, den Streik bis zum Siege durchzuhalten, während sogar die belgischen christlichen Arbeiter, die zunächst nachgegeben hatten, da für sie, die in Belgien leben, eine Lohnkürzung tragbar ist, aus Solidarität trotzdem nicht in die Fabriken zurückkehren, bricht wieder einmal die größte Uneinigkeit im Lager der Fabrikherren aus, die immer mehr sehen, daß die Wahrung ihrer Interessen bei Herrn Ley nicht in den richtigen Händen liegt. So schlossen endlich am 3. Juli 56 Inhaber von Textilfabriken unabhängig von Herrn Desiree Ley ein Abkommen mit ihren Arbeitern auf der Basis, die der Ministerpräsident Laval vorschlug, ab. Auf Grund dieses Abkommens wird an die Stelle der am 15. September eingerichteten Anwesenheitsprämie eine Ausgleichsprämie von 3 Prozent des Lohnes bis zum 15. September und von 1 Prozent des Lohnes ab 16. September gesetzt. Die Textilgewerkschaft konnte durchsetzen, daß diese Ausgleichsprämie als Lohnbestandteil zu gelten habe. Sie kann also nicht eines Tages wieder gesondert aufgekündigt werden. Außerdem sorgten die Gewerkschaftler dafür, daß durch die Einrichtung eines besonderen Schiedsverfahrens derart schwere Lohnkämpfe wie die diesmaligen vermieden werden.

Das Abkommen bedeutet die Rückkehr von etwa 30 000 Arbeitern in die Fabriken vom 6. Juli an. Es kann dies das Signal für die übrigen Arbeitgeber sein, nun auch ihrerseits ihren Arbeitern in ähnlicher Weise entgegenzukommen.

Kurt Lenz.

Der Afa-Bund über die internationale Bekämpfung der Wirtschaftskrise

Der Bundesausschuß des Afa-Bundes, der großen freigewerkschaftlichen Spitzenorganisation der deutschen Privatangestellten, hat in einer ausführlichen Entschließung zur Notverordnung Stellung genommen und dabei auch besonders auf die Wichtigkeit internationaler Hilfe und Zusammenarbeit hingewiesen. Der Beschluß sagt in diesem Zusammenhang u. a.: „Die Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftsnöte und Finanzkrise wird aber nur möglich sein, wenn es gelingt, eine Sicherung ausländischer Hilfe durch eine entsprechende Gestaltung der Außenpolitik zu erreichen. Die einsichtige Haltung der englischen Arbeiterregierung und das solidarische Wirken der freigewerkschaftlich gerichteten Arbeiter und Angestellten aller Länder haben für eine solche Hilfeleistung zweifellos günstige Voraussetzungen geschaffen. Wenn nach der Botschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover mit einer alsbaldigen Erleichterung der Reparationen zu rechnen ist, dann muß bei aller Rücksicht auf das Gleichgewicht der öffentlichen Haushalte die Befreiung von dem Druck der Reparationszahlungen auch für den einzelnen Staatsbürger und insbesondere für den, der am meisten Not leidet, unmittelbar fühlbar werden."

Gesetzentwurf zur Einführung der 40-Stunden-Woche in der Tschechoslowakei

Die gemeinsame gewerkschaftliche Landeszentrale in der Tschechoslowakei hat einen Initiativantrag auf Verkürzung der Arbeitszeit ausgearbeitet, den die sozialdemokratischen Parteien der Abgeordnetenkammer vorlegen werden. Der Antrag fordert die allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche in allen Betrieben und die 36-Stunden-Woche in gesundheitsschädlichen Betrieben. Weiter erhält der Antrag verschärfte Sanktionen für Einhaltung der gesetzlichen Arbeitszeit.

Sozialer Fortschritt und das republikanische Regime

Seit ihrer Errichtung hat die spanische Republik nach und nach eine Reihe von Konventionen des Internationalen Arbeitsamtes ratifiziert. Insbesondere wurde bedingungslos die Ratifizierung der Washingtoner Konvention über die Arbeitszeitdauer vorgenommen. Wie bekannt, kommt der Agrarfrage in diesem Lande eine große Bedeutung zu. In dieser Richtung wurde eine Verordnung über die Bewirtschaftung der Latifundien, über die Bodenkultur, über die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft erlassen, es wurde eine gemeinsame technische Kommission geschaffen, besonders landwirtschaftliche Arbeitsgerichte eingeführt usw.

Es gibt kein Gebiet der von dem alten Regime so sehr vernachlässigten sozialen Fürsorge, das in der Republik trotz schwieriger Verhältnisse nicht hinreichende Beachtung fände. Es sei nur auf die in Schaffung begriffene Arbeitslosenunterstützung und Mutterschaftshilfe verwiesen.

Um der Arbeitslosigkeit vorzubeugen, wurde das Amt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geschaffen. Dieser Stelle wird zur Aufgabe gestellt, die Arbeitslosenfragen zu prüfen, die finanziellen Zuweisungen zu regeln, Maßnahmen zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit anzuregen und die Arbeitsvermittlung zu organisieren. Von diesem Amt aus werden die öffentlich anerkannten Arbeitsvermittlungsstellen und Stellenlosenunterstützungskassen ihre Zuwendungen erhalten. In seinen Satzungen heißt es: „Das Amt hat den Zweck, in Zusammenarbeit mit der Gesamtheit und den einzelnen Berufszweigen den Dienst der Arbeitsvermittlungsstellen und der Arbeitslosenunterstützungskassen zu fördern. Dem Staat liegt es ob, solche Einrichtungen zu schaffen und sie finanziell zu unterstützen. Es soll ein Netz von Arbeitsvermittlungsstellen und Stellenlosenunterstützungskassen geschaffen werden, die die genaue Prüfung der Lage ermöglichen und die Mittel zur Abhilfe bieten sollten. Die außerordentliche Arbeitslosigkeit ist zweifellos ein großes Unglück und die langandauernde Arbeitslosigkeit drückt schwer auf große Gebiete Spaniens."

Das spanische republikanische Regime ist zur Macht gelangt in einem Augenblick großer sozialer Schwierigkeiten, in denen all die unverzeihlichen Sünden des alten monarchistischen Regimes zu Tage treten. Aus allen Kräften ist die junge spanische Republik bemüht, ihren sozialen Aufgaben gerecht zu werden. Sollte sie nicht beispielgebend sein für jene Länder, in denen man an die Beschränkung der sozialen Schutzmaßnahmen herantreten will?



Der Aktionär: „Dieses Wollknäuel ist alles, was für mich von dem Riesenkonzern übrig blieb!

Wie wird das Wetter?

Ein Wegweiser zur Selbstorientierung.

Von alters her hat man versucht, aus gewissen Anzeichen das Wetter vorauszusagen, und aus den Beobachtungen des Wetters und der Himmels- und Lufterscheinungen sind dann die Wetter- und Bauernregeln entstanden. Aber die Zeiten des „100 jährigen Kalenders“ sind vorüber. Mit der Erfindung des Barometers und des Hygrometers begann die wissenschaftliche Aera der Wettervoraussage; im Jahre 1873 trafen sich Delegierte fast aller Kulturstaaten auf dem ersten internationalen Kongreß in Wien, und heute ist die Meteorologie ein wichtiger Zweig der Naturwissenschaften In allen Ländern befinden sich meteorologische Stationen und Observatorien, die untereinander in Verbindung stehen und dadurch in der Lage sind, eine umfassende Uebersicht des Verlaufes der meteorologischen Erscheinungen über große Teile der Erdoberfläche zu sammeln, zu verarbeiten und zu verbreiten.

Viele Menschen haben an der Wettervorhersage ein großes Interesse: der „kleine“ und der „große“ Gärtner, der Landmann, der Förster und der Jäger, der Seemann, der Sportfreund und der Wandersmann. Für sie alle sind die wissenschaftlichen Wetterregeln, die auf Wind- und Wolkenbeobachtung, auf Untersuchungen und Strahlenerscheinungen und der optischen und akustischen Erscheinungen der Atmosphäre beruhen, von großem Wert; da sie aber nicht immer und überall ein Barometer oder einen Wetterbericht oder eine synoptische Karte zur Hand haben, seien hier einige wissenschaftliche Wetterregeln wiedergegeben.

Federwolken, die langsam von Westen her heranziehen, kündigen in ein bis zwei Tagen Niederschläge an.

Auch Haufenwolken, die sich gegen Abend nicht verziehen und auflösen, bedeuten schlechtes Wetter und Regen.

Wenn im Frühjahr, Sommer und Herbst vereinzelte Wolken am Tage sichtbar sind und gegen Abend verschwinden, so ist das ein Zeichen von klarem, trockenem, beständigem Wetter.

Wenn der Himmel frühmorgens unbewölkt ist, gegen 10 oder 11 Uhr aber abgerundete Haufenwolken erscheinen und sich bis in die Nachmittagsstunden immer mehr sammeln, um gegen Abend wieder zu verschwinden, so darf man schönes Wetter erwarten.

Wenn die Nächte windstill sind, morgens aber vor Sonnenaufgang sich ein leiser Wind erhebt, der gegen Mittag stärker wird und der sich gegen Abend wieder legt, so ist das ein Vorbote für anhaltend klares, trockenes Wetter. Verstärkt sich jedoch der Wind gegen Abend, so kann man beinahe mit Sicherheit Niederschläge und Sturm erwarten.

Dreht sich der Wind am Vormittag nach der Sonne herum, am Nachmittag aber ihr entgegengesetzt, so wird gutes Wetter eintreten.

Starker Tau ist stets ein Zeichen von gutem Wetter; wenn die Morgenröte Purpurfarbe annimmt, so ist Regenwetter vorauszusagen.

Wenn man das Läuten der Glocken aus weiter Ferne hört, so ist das ein Zeichen von hohem Feuchtigkeitsgrad der unteren Luftschichten und so mit der Möglichkeit eines Gewitters oder von Niederschlägen zu rechnen.

Wenn im Winter nach einem klaren Tage gegen Abend bei Windstille eine niedrige Schichtwolke wie ein nebliger Schleier den ganzen Himmel bedeckt, so ist das ein Zeichen von anhaltendem Frost.

Dem Bauern und demjenigen, der einigermaßen mit der Wetterkunde vertraut ist, sind diese Regeln nichts Neues. Wer sie im Leben wirklich anwendet, wird sich von ihrer Richtigkeit bald überzeugen. Wem das aber zu mühsam erscheint, für den bleibt nur die einzige und unbedingt richtige Wetterregel übrig: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie's ist...“ H. Fr. P.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7
Dienstag, den 14. Juli:

12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 16.00: Kinderstunde. 16.15: Schallplatten. 16.50: Vorträge. 18.00: Volkstümliches Konzert. 19.00: Vorträge. 20.15: Unterhaltungskonzert. 21.30: Zur Unterhaltung. 22.45: Tanzmusik.



Briand als Erzieher zum Frieden

Herr Briand, Frankreichs Außenminister, hat erklärt: Wir werden uns bemühen, aus Deutschland ein „friedenswilliges“ Volk zu machen.

Warschau — Welle 1411,8.
Dienstag, den 14. Juli:

12.10: Mittagskonzert. 15.25: Vorträge. 17.15: Schallplatten. 17.35: Vortrag. 18.00: Volkstümliches Konzert. 19.40: Vortrag. 20.15: Unterhaltungskonzert. 21.30: Vorträge. 22.45: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.
Dienstag, den 14. Juli:

6.30: Wecken; anschl. Funkgymnastik. 6.45: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,35: Wetter, anschl. Was der Landwirt wissen muß. 15.25: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.30: Preisbericht, anschl.: Das wird Sie interessieren! 17.45: Technische Plauderei. 18.00: Stunde der Medizin. 18.30: Die Bergwelt Schlesiens. 19.00: Wettervorhersage; anschl.: Die Schallplatte des Monats. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschl.: Geza von Kresz geigt. 21: Abendberichte: 21.10: Wir stellen vor. 22.10: Zeit, Wetter, Preise, Sport, Programmänderungen. 22.30: Der Seefisch in der deutschen Haus- und Volkswirtschaft. 22.55: Funkstille.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 19. Juli 1931.

Giszowiec, vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Zawodzie, vorm. 10 Uhr, bei Posch. Referent zur Stelle.

Gostyn, nachm. 1½ Uhr, in Zawisc, bei Spendel. Referent zur Stelle.

Nowa Wies, vorm. 9½ Uhr, bei Goretzki. Referent zur Stelle.

Wielkie Piekary, vorm. 9½ Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Monatsplan der D. S. J. P. und D. M. V. Jugend Katowice II für Monat Juli.

15., Mittwoch, Humoristischer Abend, Leiter: Leo Mitrenga.
17., Freitag, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
22., Mittwoch, Singabend, Leiter: Leo Albrecht.
28., Dienstag, Vorstandssitzung.
29., Mittwoch, Volkstanz, Leiter: Heinrich Gregor.
31., Freitag, Unterhaltungsabend.
5. 8., Mittwoch, Monatsversammlung.
Sämmtliche Abende finden im Kasino (Latus) statt.
Anfang der Abende 7½ Uhr.

Freie Sänger.

Gemischter Chor Freie Sänger Katowice. Unsere Uebungsstunden finden in der Zeit von 15. Juli bis 1. September unter Leitung von Genossen Erich Groll im Saale des Zentralhotels statt. Anfang 7½ Uhr abends.

Siemianowitz. Zu dem Rollwagenausflug nach Czulow, sind die Meldungen am Mittwoch in der Probe zu tätigen, mit gleichzeitiger Anzahlung von 1 Zloty.

Emanuelssegen. (Arbeitergesangverein.) Am Sonntag, den 19. Juli, findet vormittags um 10 Uhr, in der Privatschule die fällige Monatssitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt, u. a. die Fahrt nach Bielitz.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

19. Juli 1931. Familientour nach „Lawek“. Abmarsch für Fußgänger früh 4 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Pelka. Diejenigen, welche per Rollwagen fahren wollen, mögen sich bis Donnerstag, den 16. Juli beim Kassierer Fr. Bednarski melden.

26. Juli 1931. Trockenberg (Sucha Gora). Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Janikulla.

2. August 1931. Josefstal. Abmarsch früh 5 Uhr vom Volkshaus. Führer Fr. Olesch.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. (Fotosektion, T. V. N., Katowice, Zentralhotel.) Mittwoch, den 15. Juli, abends 7½ Uhr, fototechnischer Abend: Herstellung direkter Positivbilder auf Bromsilberpapieren. Laborationsversuch der „The British Journal of Photograph“.



Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugsieb der „Kompletta“-Kanne, deren Benutzung eine vollkommene Teebereitung ermöglicht und dadurch höchsten Teegenuß verbürgt. Aroma, Kraft u. Ergiebigkeit sind voll entwickelt. Die Teeblätter rationell ausgenützt!

Sie erhalten die „Kompletta“-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne“ im Netto-Teegewicht von 3 kg. dazugehörige Zuckerdose oder Sahnegießer oder Teetasse für Umhüllungen im Netto-Teegewicht von 1 kg. durch FIRMY „TEAPOT-COMPANY Ltd.“ WARSZAWA, OKOPOWA 21/23.

Verlangen Sie deshalb nur

TEEKANNE

Weiße Zähne erzielen Sie schon durch 1—2 malig. Putzen mit der herrl. erfrischend schmeckend. Zahnpaste Chlorodont. Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.

Inserate in dieser Zeitung haben den besten Erfolg

Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele

stets am Lager in der
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., 3. Maja 12.

Das beste Propagandamittel

für geschäftliche Zwecke, weit besser als jedes andere Mittel, das gleichen Erfolg verspricht, sind gute Drucksachen. — Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots! Werbedrucksachen gewinnen durch sorgfältige Ausarbeitung und tadellose Ausführung der Druckerei „Vita“. Druckproben überzeugen Sie!

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 3 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung



Ausführliches Verzeichnis umsonst!
Über 60 verschiedene Bände!
Überall zu haben oder vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Soeben erschien:
MAX WILD
Im geheimen Auftrag an der Ostfront
Aufzeichnungen eines deutschen Nachrichtenoffiziers
Gebunden zł 9.90. Kartoniert Zł 6.60
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka Akc., 3. Maja 12